Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 53. Berlin, Mittwoch, den 5. März **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 2. März.

Ihre Hoheit die Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Deßau ist von Deßau hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs haben Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen Höchstihren Hof-Staats-Sekretair Ströhmer zu Höchstdero Hofrath ernannt.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, die Einführung der am 24. Januar und 7. Februar neu gewählten zehn Mitglieder des Gemeinderaths stattfinden, und außer den in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden:

Die Entwürfe der Bau-Etats pro 1851 und des Etats für die Arbeitshaus-Kasse pro 1851—52, — Ueberschreitung des Bau-Etats pro 1850 bei den Unterhaltungskosten des Communalhauses Spandauerstr. 54., Protokoll über die Revision der Sparkasse, — die Anträge wegen Erbauung eines Communal-Armenschulhauses auf dem Grundstücke des Dortheen- und Splethaus-Hospitals, Abschaffung der Erhebung von Scheffelgeldern am Wasser-Getreidemarkt, Einrichtung einer Filial-Anstalt für das Hospital des Arbeitshauses im ehemaligen neuen Hospital, und Annahme eines Hülfs-Executors bei der Servis-Deputation, — Gutachten der diesseitigen Deputation über den Antrag wegen Aufhebung der steuerfreien Einbringung von Mehl und Fleisch, — zwei Prozeßsachen resp. in Bezug auf Brand-Entschädigungsgelder und wegen der Besteuerung von Treibhäusern, — Antrag wegen anderweitiger Uebertragung der Schulgeldeinziehung bei der Gewerbeschule, — Mittheilung über die vom Vereine für wissenschaftliche Vorträge abermals für die Volksbibliotheken gemachte Zuwendung, — Wahl eines Schulvorstandsmitgliedes, — ein Unterstützungsgesuch.

Demnächst werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Rehabilitirungs-Sachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 3. März 1851.

Fähndrich.

Es ist nicht das erste Mal,

daß Preußen und Oesterreich wegen ihrer völligen Gleichberechtigung „in Unterhandlung treten." Schon im Jahre 1814 waren der Graf Hardenberg und der Fürst Metternich darüber einverstanden,*) daß „das neue Friedenssystem gegründet werden müsse auf eine richtige Vertheilung der Kräfte unter den Mächten und auf die engste Vereinigung zwischen Oesterreich und Preußen, verstärkt durch einen deutschen Staatenbund, der unter dem gleichen Einfluß beider Staaten stehe," und daß „als Grundlage der neuen Gestaltung das vollständigste Gleichgewicht der Protectionen und Einflüsse Preußens und Oesterreichs über Deutschland, namentlich auch in Bezug auf das beiderseitige Vertheidigungssystem, angenommen werden müsse." Leider hatte indeß dies theoretische Einverständniß schon damals kein weiteres practisches Resultat, angeblich weil es Oesterreich damals eben so wie heut nicht gelingen wollte, „einem solchen Plane bei den übrigen Bundesgliedern Eingang zu verschaffen", und weil sich Preußen demnächst, wie es scheint, mit dem sonderbaren Troste beruhigte, „daß, da in einem Bunde Gleichberechtigter die Direction überhaupt nicht viel zu sagen habe, die Mitdirection mit der Eifersucht, die sie unausbleiblich bei Oesterreich und den Andern erwecke, zu theuer erkauft sein würde." Ebenso ist das Bestreben der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, Preußen und Oesterreich gegenüber eine politische Selbstständigkeit zu erringen oder zu behaupten, nur eine Wiederholung dessen, was diese Staaten seit dem Bestehen des deutschen Bundes auf jedem Schritte, wiewohl vergeblich, versucht. Befreit von der österreichischen Oberhoheit nicht durch ihre eigene Kraft und Bedeutung, sondern lediglich dadurch, daß sie die Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes, so wie ihre wahren Sonder-Interessen, um ihre Namen und Titel an eine fremde Großmacht und an einen gewaltigen Willen verkauft, haben sie sich seit der Bildung des deutschen Bundes nichtsdestoweniger stets in der Täuschung gefallen, auf ihre eigene Hand oder doch im Sonderbunde mit einander etwas Besonderes vorstellen zu können. Freilich hat diese Täuschung in der Stunde der Gefahr niemals Stich gehalten und ist gegenwärtig um so unverzeihlicher, als die letzten Jahre Niemandem eine Entschuldigung lassen; indeß wer mag das menschliche Herz ergründen, und wer mag einen Deutschen auf die Dauer bewegen, über seinem Vaterlande das Ausland zu vergessen! Wollen sie lieber den Lohn des Söldlings als den Schutz des Bruders, warum sollten wir sie zwingen! oder was haben wir für eine Veranlassung, unsere thatsächliche Stellung zum zweiten Mal um theoretische Concessionen dahin zu geben.

*) Noten vom 22. Oktober und 16. Dezember 1814.

Erste Kammer.

(Zur 30. Sitzung vom 3. März.)

Debatte über den Antrag des Abg. v. Vincke (Olbendorf) wegen der Kreisvertretung.

Wir haben schon gestern den fragl. Antrag des Abg. v. Vincke und den Commissionsbericht ausführlich mitgetheilt, auch gemeldet, daß die Kammer dem Vorschlag der Commission auf einfache Tagesordnung beigetragen, der Antrag also abgelehnt ist. Bei dem Interesse dieser Sache aber für unsere Leser geben wir hier die Debatte über den Antrag noch vollständig. Es erhielt zuerst das Wort der

Abg. v. Gerlach. Meine Herren! Ich empfehle Ihnen durch Annahme der von der Kommission beantragten einfachen Tages-Ordnung diese hochwichtige Angelegenheit vertrauend in die Hände der Regierung zu legen. Ich hoffe Ihnen aus dem Inhalt der bestehenden Gesetze bis zur Evidenz darzuthun daß es einer interimistischen Kreis-Vertretung überhaupt nicht bedarf, weil die alten Kreisstände nach wie vor zu Recht bestehen. Die Sache wird dadurch so höchst wichtig, daß voraussichtlich bis zur Einführung der neuen Kreis-Ordnung, wenn sie überhaupt erfolgt, noch geraume Zeit vergehn wird, indem dieselbe die Einführung der Gemeinde-Ordnung voraussetzt, der bekanntlich so schwere Bedenken in den Weg treten.

Ich gehe die neueren Gesetze durch aus denen man gegen das Fortbestehn der Kreisstände Schlüsse machen könnte. Auf den Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde, welcher sagt: „Standes-Vorrechte finden nicht statt" brauche ich mich wohl nicht näher einzulassen. Die Verfassungs-Urkunde selbst führt eine auf Grundbesitz und auf ganz ähnliche Rechte, wie die der Kreisstände, basirte Pairie ein. Wir selbst haben noch vor Kurzem den eximirten Gerichtsstand der königlichen Prinzen votirt. Dadurch ist wohl hinlänglich festgestellt daß jene Worte des Artikel 4 — welchen Sinn sie auch haben mögen — gewiß keinen Sinn haben der unsern Kreisständen entgegensteht. Der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde verweist bloß auf ein künftiges Gesetz über die Kreis-Vertretung, und stellt für dieses künftige Gesetz den Grundsatz fest, daß die Kreis-Vertretung aus gewählten Mitgliedern bestehen solle.

Die Verfassungs-Urkunde hat also die alten Kreisstände nicht aufgehoben, und es kommt nur noch auf das darin angekündigte, nun ergangene, Gesetz, auf die Kreis-Ordnung vom 11. März 1850, an.

Diese sagt allerdings im Artikel 66.: „Alle Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände sind aufgehoben." Allein, m. H., mit den Gesetzen sind keinesweges auch die Rechte aufgehoben, die vor der Aufhebung der Gesetze aus denselben erworben waren. Gesetze haben in der Regel keine rückwirkende Kraft. Noch weniger sind damit die Rechte aufgehoben — und deren sind viele und bedeutende — die die Kreisstände hatten ehe irgend ein Gesetz über sie ergangen war. Und am allerwenigsten sind damit die Kreisstände selbst aufgehoben. Die Kreisstände sind berechtigte Corporationen, welche Eigenthum haben. Sie konnten daher auf solche Art ohne schweres Unrecht nicht aufgehoben werden. Mindestens hätte zugleich über ihr Eigenthum disponirt werden müssen. Aber wäre dem auch nicht so, jedenfalls ist zu erwägen, daß dieser Artikel 66. in dem Theil der Kreis-Ordnung steht, der die definitiven, mit ihrer vollen Einführung in Wirksamkeit tretenden, Einrichtungen betrifft. Außer diesem Theil enthält die Kreis-Ordnung einen andern, nämlich den Titel 5. der überschrieben ist: Uebergangsbestimmungen. Dieser ist für das jetzige Recht entscheidend, denn in dieser Uebergangszeit, — in der Zeit vor Einführung der Kreis-Ordnung, — befinden wir uns jetzt.

Diese Uebergangsbestimmungen enthalten nichts von einer Aufhebung der Kreisstände. Vielmehr bestätigen sie im Artikel 69. die „bisherigen Communallandständischen Einrichtungen, die Communallandtage und deren Kommissionen" und erklären „Ersatzwahlen" dazu für zuläßig, — Alles dieß bis anderweitige gesetzliche Bestimmungen darüber ergehen werden. Diese Einrichtungen aber setzen überall die alten Kreisstände voraus und sind ohne dieselben nicht denkbar. Sollen nun neben die solchergestalt nothwendig fortbestehenden Kreisstände und ständischen corpora, die im wesentlichen Besitze und in der Verwaltung der ständischen Institute (— Land-Armen-, Feuer-Societäts-Wesen und dergleichen —) sich befinden und in diesem Besitze nach der Kreis-Ordnung auch bleiben müssen, sollen neben diese wirklichen Kreisstände noch andere Kreisvertretungen, gleichsam in die Luft hinein, hingestellt werden? Welche Verwirrung müßte daraus entstehn! Bliebe nach allem diesen noch ein Zweifel übrig so würde der Artikel 110. der Verfassungs-Urkunde ihn entscheiden, welcher bestimmt: „Alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden" — also auch die Kreisstände — „bleiben bis zur Ausführung" — nicht blos bis zur Publication — „der sie betreffenden organischen Gesetze" — also hier der Kreis-Ordnung — „in Thätigkeit."

Nachdem ich so den mir obliegenden Beweis geführt habe, daß die alten Kreisstände fortbestehen und daß hinsichtlich der Vertretung der Kreise keine Lücke in der Kreisordnung vorhanden, mithin auch keine Lücke durch ein Gesetz, wie das jetzt vorgeschlagene, auszufüllen ist, wende ich mich noch zu der Analogie einer ähnlichen vaterländischen Rechtsentwickelung, auf welche der Abg. v. Vincke bei Gelegenheit seiner Interpellation wegen der Gemeinde-Ordnung mich aufmerksam gemacht hat und für welche ich ihm sehr dankbar bin, weil ich sie bei näherer Prüfung höchst treffend gefunden habe. Im Juli 1812 erging das Gendarmerie-Edict, welches, — man sollte es nach diesem seinem Titel nicht für möglich halten — unter andern eine radicale Kreis-Ordnung enthielt. Damals waren die Franzosen im Lande, Preußen mit Frankreich alliirt und ein großer Theil der Preußischen Armee unter Napoleons Befehle. Aber bis 1813 erfolgte ein mächtiger Umschwung, — statt der Allianz mit Frankreich Krieg gegen Frankreich, eingeleitet durch eine Mobilmachung im größesten Stil. Die Ausführung des Gendarmerie-Edicts hatte hier und da begonnen. Die Wahlen waren zum Theil schon geschehen. Aber die Noth der Zeit drängte zurückzugehen auf die wahren Elemente, auf die altbewährten Corporationen und Institutionen des Landes. Die begonnene Ausführung des Edikts stockte und endlich wurde es ganz beseitigt. Bemerken Sie die Aehnlichkeit, — den Umschwung von 1850 bis 1851, 1850 die Kreis-Ordnung, 1851 den Bruch mit der Revolution, dazwischen die Mobilmachung, die mit ihren schweren Lasten uns nöthigt, nicht auf Ideale legislativer Phantasieen, sondern auf die realen Bestandtheile und Kräfte des Landes uns zu verlassen. Der Staatsmann, der das Gendarmerie-Edict so behandelt hat, war der bewunderte — nicht von mir, sondern von dieser (der linken) Seite des Hauses bewunderte — Fürst Hardenberg.

Ich brauche übrigens wohl kaum zu befürworten, daß unbedenklich beide Seiten des Hauses bereit sein werden, dasjenige, was die Kreis-Kommissionen kraft des ihnen vom Ministerio des Innern ertheilten Auftrags in schwerer Zeit gethan haben, zu legalisiren und so aller etwanigen Verwirrung zuvorzukommen. Schließlich bemerke ich noch, daß meine Behauptung, daß die Kreisstände rechtlich fortbestehen, nicht besagt, daß sie unabänderlich bleiben müssen, was sie sind. Ich betrachte sie als einen rechtlichen Ausgangspunkt fernerer Entwickelungen. Grade so erkenne ich die erste und zweite Kammer als rechtlich bestehend, aber nicht als unabänderlich sondern als einen Ausgangs-Punkt fernerer staatsrechtlichen Entwickelungen an.

Abg. von Bockum-Dolffs (für den Antrag; wegen der leisen Sprache des Redners ist von seinem Vortrage auf der Tribüne wenig oder nichts zu verstehen; er scheint die bereits gestern angeführten Ansichten der Minorität in der Commission ausführlich zu erörtern.)

Abg. v. Brünneck (zur thatsächlichen Bemerkung). Der Abg. von Gerlach hat des Gensdarmerie-Edicts erwähnt, was zur Zeit der französischen Herrschaft in unserem Lande erlassen worden ist, und behauptet, daß, obgleich nach demselben Wahlen angeordnet, es doch nie in Wirksamkeit getreten sei. Dagegen muß ich bemerken, daß das erwähnte Gesetz zwar schon im Jahre 1812 erlassen, aber erst 1814 und zwar vollständig zur Ausführung gekommen ist. Im Dramburger Kreise habe ich bis zum Jahre 1816 sogar selbst ein Gut besessen und weiß daher, daß gerade dort die Kreisvertretung nach jenem Gesetze und, wie ich glaube, sogar bis zum Jahre 1820 stattgefunden hat.

Minister des Innern. (Auch von dieser Rede ist auf der Tribüne nur wenig zu verstehen.) Das Regulativ vom 3. Juni v. J. hat die Schranken nicht überschritten, welche dem Minister durch den Artikel 67 der Kreis-Ordnung gezogen waren. Da aber die neue Kreis-Vertretung erst nach Ausführung der neuen Gemeinde-Ordnung ins Leben gerufen werden konnte, so mußten interimistische Kreis-Vertretungen in Wirksamkeit treten. . . . Bei der Frage, ob die Kreisstände noch als rechtlich fortbestehend gedacht werden können, ist nicht zu übersehen, daß die Gemeinde-Ordnung in den §§ 146—148 vorschreibt, die Kreis-Vertreter sollen aus der Wahl der Interessenten hervorgehen. Wo daher die Gemeinde-Ordnung bereits eingeführt ist, ist auch die Anweisung erfolgt, sofort mit den vorbereitenden Maßregeln zur Einführung der Kreis-Ordnung vorzugehen . . . . . Der vorliegende Antrag bezweckt einen neuen legislatorischen Act, dessen es aber durchaus nicht bedarf, vielmehr müßte die Regierung dies für eine Einmischung in die Executive ansehen, die überdies einer weiteren Bewegung der Regierung nur hinderlich sein würde. Ich kann Ihnen demnach nur vorschlagen, den Antrag der Commission anzunehmen.

Der Schluß der Debatte wird hierauf beantragt und angenommen. Der Antragsteller vertheidigt darauf noch seinen Antrag.

Minister des Innern. In Verfolg dessen, was der vorige Redner über die Gemeinde-Ordnung gesagt, bemerke ich, daß, seitdem sich die Friedensaussichten gebessert, die Behörden also nicht mehr übermäßig mit militairischen Maßregeln beschäftigt sind, auch ihre Einführung jetzt rasch vorwärts schreiten wird. Es sind allerdings aus verschiedenen Theilen der Monarchie Bedenken gegen die Gemeinde-Ordnung eingegangen, indeß werden sie mir nur Materialien dazu liefern, wie das Gesetz den verschiedenen provinziellen Eigenthümlichkeiten anzupassen sei; denn in keinem Lande Deutschlands sind diese Verschiedenheiten vielleicht so groß und mannigfach, als gerade in dem unsrigen. Die Gemeinde-Ordnung, ich wiederhole es, wird eingeführt werden (Bravo links), und habe ich die Hoffnung, daß sie bei dem großen Spielraum, den sie überall bietet, Vieles zum Heil und Segen des Landes beitragen wird. (Bravo links.) Man möge aber andererseits die Regierung nicht tadeln, wenn sie langsam mit der Einführung vorgeht, da sie überall sorgfältig prüfen muß.

Nachdem noch der Berichterstatter mit wenigen Worten den Commissionsantrag empfohlen, wird, wie bereits gestern gemeldet, der Antrag des Abg. v. Vincke verworfen.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr. — Nächste Sitzung: unbestimmt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 4. März. Je näher der Termin des Wiederbeginns der Ministerconferenz in Dresden heranrückt, um so ernster müssen wir die dort zu verhandelnde Frage über die Organisation des Bundes und namentlich das als künftige Bundesregierung proponirte Neunercollegium in's Auge fassen. Bekanntlich sollen sämmtliche deutsche Staaten in 9 Curien mit 11 Stimmen an diesem Collegium betheiligt werden. Davon sollen Preußen und Oesterreich jedes 2, die vier Königreiche jedes 1, die beiden Hessen zusammen mit Baden 1 und die übrigen Kleinstaaten zusammen 3 Stimmen erhalten. Wie sich die Politik der kleinen Königreiche, so wie diejenige der beiden Hessen in der ganzen letzten Zeit erwiesen, dürfte in allen prinzipiellen Fragen, bei denen ein Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich hervortreten sollte, Letzteres mit Sicherheit auf die Stimmen dieser seiner Coalitions-Genossen rechnen können. Preußen würde mit seinen eigenen 2 und mit den ihm vielleicht zufallenden 3 Stimmen der Kleinstaaten unter allen Umständen in der Minorität bleiben. Und anerkennen müssen wir denn doch, daß thatsächlich eine dualistische Stellung vorhanden ist, die eben nur durch vollständige gegenseitige Aufrichtigkeit, durch inniges Hand in Handgehen bei der Wahrung der gemeinsamen Interessen ausgeglichen wird. Dazu kommt, daß mannigfachen Anzeichen nach Oesterreich, welches überdies noch die Geschäftsleitung beansprucht, in jeder Weise bestrebt ist, die Competenzen des Neunercollegiums möglichst zu erweitern und demselben auf Kosten der eigentlichen Executive einer-, wie der eigentlichen Legislative andererseits das ganze Gewicht der entscheidenden Gewalt in die Hände zu geben. Die Executive soll lediglich ausführen, was der reducirte Engere Rath des Neunercollegiums vorschreibt; und die Legislative des Plenums soll dem Vernehmen nach gar nur für außerordentliche Fälle in Thätigkeit gesetzt werden, während die regelmäßige gesetzgebende Gewalt dem Neunercollegium verbliebe. Unter solchen Umständen würden alle Zugeständnisse von Parität, welche Oesterreich in den beiden letzteren Instituten Preußen zu machen geneigt sein soll, lediglich eine formelle Bedeutung haben, indem die wirkliche Suprematie durch die gesteigerte Machtstellung des Neunercollegiums begründet wäre.

— Der Generallieutenant v. Grabow, welcher bestimmt war, für den Fall eines nothwendig werdenden Zusammenwirkens der beiden Divisionen, welche in Holstein und an dessen Grenzen aufgestellt waren, das Commando über dieselben zu übernehmen, ist von dort zurückgekehrt, nachdem jenes Zusammenwirken nicht erforderlich sein dürfte. Andere Gründe, welche verschiedene Blätter der Rückkehr des Generals v. Grabow unterlegen, sind Erfindung.

— Wie wir hören, steht die Verzögerung der Abreise des Grafen v. Arnim (Heinrichsdorf) nach Wien in Verbindung mit der Ernennung des Nachfolgers des bisherigen österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe. Uebrigens wird der Graf v. Arnim nach Ablauf der stipulirten 14 Tage den Ministerpräsidenten von Manteuffel wieder nach Dresden begleiten.

— Der Staatsminister a. D. Hr. Uhden ist nicht, wie hiesige Blätter melden, gestern nach Kassel abgereist. Derselbe befindet sich noch hier, dürfte aber in den nächsten Tagen nach Kassel abgehen.

— Der diesseitige Gesandte in St. Petersburg, General von Rochow, hat den ihm bewilligten Urlaub benutzt, um in Wien seine Tochter, die Gräfin Ugarde, zu besuchen. Jeder politische Zweck liegt dieser Reise fern.

— Die „Deutsche Ref." schreibt: Die bereits gemeldete Wiederwahl des Unterstaatssekretairs im Ministerium des Auswärtigen, Herrn v. Lecoq, zum Mitgliede der Ersten Kammer für den Wahlbezirk Elbing-Stuhm-Stargardt ist, wie wir einem Briefe aus Stargardt entnehmen, erfolgt, nachdem in einer Vorversammlung hervorgehoben worden war, daß es bei der persönlichen Unbekanntschaft mit diesem Candidaten lediglich darauf ankomme, ob man gesonnen sei, durch die Wahl seines Unterstaatssekretairs dem Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel ein Zeichen des Vertrauens zu geben. Die Wiederwahl erfolgte mit einer Mehrheit von vier Fünftel der anwesenden Wahlmänner.

— (Zweite Kammer.) In der Ersatzwahl des ersten Königsberger Wahlkreises ist der Amtmann Skalweit zu Spannegeln gewählt worden.

— (C. B.) Nach den amtlichen Nachweisen des Centralbureaus hat der Zollverein in den drei ersten Quartalen von 1850 eine Bruttozolleinnahme von 16,479,517 Thaler gehabt, was 17,313 Thaler mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahrs ergiebt.

— Nach dem neusten „Amtsblatt des Post-Departements" kostet in Folge des zwischen der österreichischen und griechischen Regierung neuerdings abgeschlossenen Postvertrags jeder einfache Brief (im Gewicht von 1 Loth) aus Preußen nach Griechenland 24 Kr. C. M., eine Zeitung unter Kreuzband bis zu demselben Gewicht 3 Kr. Die Korrespondenz kann frankirt oder unfrankirt, aber nicht theilweise frankirt, abgesendet werden.

— Die Wahlen des Justizraths Groddeck zum Bürgermeister von Danzig und des Justizraths Stupp zum Bürgermeister von Köln haben unterm 26. v. M. die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

— Heute sind weder von Wien, vom Rhein noch aus Belgien, Frankreich und Großbritannien Zeitungen und Briefe in Berlin angekommen. Der Grund davon ist jedenfalls das gestrige Schneewetter, und es werden ebensowohl auch die Berliner Zeitungen von gestern Abend nicht rechtzeitig bei den Abonnenten angekommen sein.

Stettin, 3. Februar. Das seit vorgestern plötzlich eingetretene Frost- und Schneewetter hat die Schifffahrt zwischen Swinemünde und hier wieder unterbrochen. Die Oder ist größtentheils hier wieder mit Eis belegt, das an einzelnen Stellen sogar schon den Uebergang gestattet.

M* **Posen**, 1. März. (Der Zustand des Grundbesitzes.) Nirgends werden die von Zeit zu Zeit ausgestreuten Gerüchte, daß der Frieden in Deutschland von Neuem gefährdet sei, wohl mit größerer Besorgniß aufgenommen als in unserm Großherzogthum, — natürlich, wie überall so auch hier, Diejenigen ausgenommen, die nichts weiter besitzen als die Hoffnung, sich durch den Ruin Anderer, sei er herbeigeführt wie er wolle, zu bereichern; mit einem Worte: die nichts haben und daher in solchen Krisen nichts verlieren, sondern nur gewinnen können. So wie der Werth des Grundbesitzes nur in Folge der Unruhen seit dem Jahre 1846 so tief herabgesunken ist, wie er eben steht, so darf man auch nur allein hoffen, daß er durch andauernden Frieden wieder gehoben werden könne, und deßhalb schrickt der besitzende Theil der Bevölkerung bei dem leisesten Gerücht von einer möglichen Friedensstörung zusammen, als sei er von einem giftigen Insekt gestochen worden. Güter auf Güter werden unter Sequestration und zur Subhastation gestellt, wie man noch kein früheres Beispiel kennt, und doch stehen wir noch erst beim Anfang, weil es dem größten Theile der Gutsbesitzer bis jetzt noch gelungen ist, sich die nöthigen Kapitalien zum Betriebe und zur Zahlung der Zinsen von den Juden zu beschaffen; aber dieser Kredit hat seine sehr genau bestimmte Grenze und ist die gefährlichste Hilfsquelle, denn sie führt Jeden, der daraus zu schöpfen gezwungen ist, unaufhaltsam ins Verderben. Doch die Art dieses Kredits ist schon so oft besprochen, daß wir ihn als bekannt voraussetzen dürfen, und dann schreit man auch, wenn einmal solche Dinge berührt werden, gleich über Judenhaß und Judenverfolgung; wir wollen nur andeuten, daß bis jetzt noch Viele durch diesen Kredit sich erhalten haben, und daß alle diese binnen ganz kurzer Zeit fallen werden, denn wen hier der Wucher einmal mit seinen Krallen gefaßt hat, den läßt er nur völlig ausgesogen wieder los. Der nächste Johannistermin wird sehr gegen die jetzige Karnevalszeit abstechen; wir werden dann gewiß viele traurige und verzweifelte Gesichter sehen. Doch ich wollte Ihnen heute eigentlich ein Beispiel von dem jetzigen Werthe des Grund und Bodens mittheilen, das ich absichtlich aus den kleineren Besitzungen wähle, da diese den besten Maßstab geben können: es wurde hier nämlich kürzlich eine Parzelle von 30 Morgen Ackerland 3ter Klasse und einem fischreichen See von 195 Morgen, nachdem sie von dem ersten Hypothekengläubiger für 160 Thlr. Subhasta erstanden, von diesem aus freier Hand für 150 Thlr. wieder verkauft. Der letzte Käufer zahlte also pro Morgen Land 5 Thlr. und erhielt bei diesem Spottpreis den See zu. Das Grundstück ist durchaus nicht abgelegen. Hier darf man wohl sagen: Zahlen sprechen! und zwar in diesem Falle gar zu deutlich.

— 1. März. Die Landschaftswahlen sind heute um 12 Uhr beendet worden. Es stimmten 41 Deputirte als Kandidaten. Zum Amte eines Generaldirektors sind Sr. Majestät dem Könige zur Allerhöchsten Bestätigung folgende Herren genannt worden: G. v. Potworowski, A. v. Brondowski und C. Jarochowski. Bei der ersten Abstimmung zur Wahl des Provinzial-Direktors hatten sowohl der Herr C. Jarochowski, bisheriger Provinzial-Direktor, als der andere Kandidat, Herr von Kurcewski, jeder 19 Stimmen erhalten, 3 Stimmen wurden andern Personen gegeben. Bei der zweiten Wahl erhielt Herr v. Kurcewski 23 und Herr Jarochowski nur 18 Stimmen.

Köln, 1. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderaths trug das Gemeinderathsmitglied Compes im Namen der Kommission den Entwurf einer an die erste Kammer zu richtenden Adresse, betreffend die Ablehnung des von dem Ministerium vorgelegten Klassen- und klassificirten Einkommensteuergesetzes, vor. Der Gemeinderath beschloß, die Adresse einer nochmaligen Kommissionsberathung zu unterziehen.

ρλ **München**, 1. März. [Kammer; Notizen.] Der Ministerpräsident v. d. Pfordten hat in heutiger Sitzung der 2ten Kammer eine Interpellation des Abgeordneten Dr. Jäger „wegen des Gerüchtes über die Einführung des Tabacksmonopols" dahin beantwortet: daß die österreichische Staatsregierung diese Frage bis jetzt weder bei der bayerischen noch seines Wissens bei einer anderen deutschen Regierung in Anregung gebracht habe, und daher alle hierüber in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten jeden Grundes entbehren. Zugleich hat der Ministerpräsident noch erklärt, daß Bayern, sollte Oesterreich auch ein Ansinnen auf Einführung des Tabacksmonopols stellen, in keinem Falle darauf eingehen und seine Landwirthschaft so wie Industrie dadurch ruiniren werde. Ferner wurden noch folgende Interpellationen verlesen: 1) des Fürsten Wallerstein wegen verspäteter Auszahlung der Einquartierungs-Entschädigungsgelder, 2) des Abgeordneten Prell „die die Verfassung alterirenden Forderungen der Bischöfe", und 3) des Abgeordneten Kolb „das Gerücht eines Zoll- und Handelsanschlusses an Oesterreich betreffend." Auf alle diese Anfragen erklärten die betheiligten Staats-Minister, in der nächsten Sitzung antworten zu wollen und schloß die heutige Sitzung mit der Vorlage einiger Gesetzesentwürfe, betreffend „das Einschreiten der bewaffneten Macht", den Belagerungszustand, dann „das Verfahren bei Verleitung von Soldaten zum Treubruch" und endlich das neu einzuführende Notariat, welch' letzterer Entwurf 123 §§. enthält. — Da die nächste Sitzung erst am 6. d. M. stattfindet, so sind heute mehrere Abgeordnete in ihre Heimath abgereist. — Die Reduktion des Pferdestandes in der Armee wird nun wieder eifriger betrieben und ist heute wieder eine bedeutende Zahl erst kürzlich angekaufter Pferde verkauft worden. — Ein seit kurzer Zeit hier erscheinendes sogenanntes Witzblatt „Münchener-Charivari" ist dadurch zur größeren Kenntniß des Publikums gelangt, weil heute die Polizei dasselbe confiscirt hat.

αμ **Aus der Pfalz**, Ende Februar. [Rückblick auf den Pfälzer Prozeß.] Von den 333 in den großen politischen Prozeß Verwickelten wurden bekanntlich vom Cassationshofe zu München die 42, die den sogenannten Steinfelder Zug mitgemacht hatten, von denen jedoch nur 26 sich in Haft befinden, vor ein Specialgericht, die übrigen vor das Geschworenengericht verwiesen. Das Specialgericht nahm am 15. Januar seinen Anfang. Gegen 200 Zeugen, darunter circa 20 Entlastungszeugen, waren geladen. Das Zeugenverhör, bei welchem auch die Angeklagten anwesend waren, währte einige Wochen. An den Angeklagten merkte man durchaus nichts von Reue, es waren dieselben frechen, trotzigen oder verschmitzten Gesichter wie im Jahre 1849. Nur daß sie Alle mit Ausnahme von Zweien, die sich als Demokraten bekannten, „zur Erhaltung der Ordnung" (!!) mitgewirkt haben wollten. Die Zeugen wurden auf alle Weise, durch Drohungen und Versprechungen, zu Meineid und falschen Zeugenaussagen zu verleiten gesucht, ja einige, die fest widerstanden, thätlich insultirt, so daß das Gericht gegen dieses heillose Treiben mit Verwarnungen und Strafen vorgehen mußte. Die Zeugen wurden indeß dadurch doch insofern eingeschüchtert, daß viele von ihnen aus großer Angst ihre früher gegebenen gravirenden Aussagen großentheils widerriefen und überhaupt mit dem, was sie über die Angeklagten wußten, sehr zurückhaltend wurden. Auch bei den königl. Staatsprokuratoren und den Specialrichtern ließ man es am Fürchtenmachen nicht fehlen. Sie erhielten eine Menge anonymer Briefe, in welchen sie mit Prügeln, Brandstiftung, Mord und andern ungeheuerlichen Dingen bedroht wurden. Am 11. Febr. Nachmittags 2 Uhr wurde (wie wir schon gemeldet haben. D. Red.) vor einer ungeheuren Menschenmenge das Urtheil verkündigt. 12 von den Angeklagten wurden freigesprochen, einer zu 12jähriger Zwangsarbeit, einer zu 8 Jahren, einer zu 7 Jahren, 2 zu 6 Jahren, 6 zu 5 Jahren, einer zu einer zuchtpolizeilichen Gefängnißstrafe von 2 Jahren, und 2, nämlich Michael Hörner und Johannes Hall, zum Tode verurtheilt.

Sämmtliche Verurtheilte haben bereits gegen dieses Urtheil des Specialgerichts Cassation eingelegt.

Die Assisen, vor welche die übrigen politisch-Angeklagten verwiesen sind, werden am 3. März eröffnet werden und wahrscheinlich 3—4 Monate dauern. Der Prozeß wird in 32 Proceduren verhandelt werden. Daß man von Seiten der Geschworenen ziemlich allgemein Freisprechungen erwartet, werden Sie sich denken.

Karlsruhe, 28. Februar. Das „Reg.-Blatt" enthält das schon längst gewünschte, für Wiesenkultur höchst nothwendige Gesetz über die Bewässerungs- und Entwässerungs-Anlagen; gegen diejenigen Eigenthümer, welche einem solchen Unternehmen beizutreten sich weigern, findet nunmehr ein Zwang zur Theilnahme statt. Nach dem Schlußparagraphen sind alle desfallsigen Verhandlungen der Verwaltungsbehörden tax-, sportel- und stempelfrei.

— 1. März. Der Staatsminister Frhr. v. Rüdt ist gestern Abend von Dresden hier eingetroffen.

Kassel, 1. März. Die „D. A. Z." meldet: Hier sind neuerdings einige Veränderungen eingetreten. Bisher dauerte für Alle, welche nicht Offiziere sind, die Polizeistunde nur bis 9 Uhr Abends. Heute aber ist durch die Bezirksdirection verkündigt worden, daß auf ihre Veranlassung der Graf Leiningen eine Hinausschiebung der Polizeistunde genehmigt hat. — Auch in anderer Beziehung scheinen sich die vom Grafen Leiningen von Dresden mitgebrachten Weisungen geltend zu machen. Die städtischen Polizeibeamten Bürgermeister Henkel und Polizeicommissar Hornstein sind heute nach Beschluß des kurhessischen Kriegsgerichts gegen Caution, die bei Ersterm auf 1500, bei dem Letztern auf 1000 Thlr. festgesetzt ist, ihrer Haft, die nun über fünf Wochen gedauert hat, entlassen worden. Die Anklage gegen Beide lautet, wie man nun hört, auf Mithülfe beim Aufruhr.

△ **Darmstadt**, im Februar. [Zur kirchlichen Entwickelung.] Mit dem Ablauf des verflossenen Jahres ist in der Journalistik unseres Landes manche nicht unwichtige Veränderung vorgegangen. Mehrere demokratische Blätter sind erloschen, aber auch drei neu entstanden im positiven kirchlichen Sinne redigirt, und letzteres Ereigniß scheint uns wichtig genug, um auch hier mit einigen Worten beleuchtet zu werden.

Die „politisch-kirchlichen Blätter" und das „lutherische Kirchen-

blatt" sind eingegangen, während der „deutsche Volksfreund" schon vor einem halben Jahr in die Hand einer andern Redaction übergegangen ist. Die Kirchlichgesinnten — denn zu einer politischen Parteibildung vermochten sie bis jetzt nicht hindurchzudringen — sind also in dem Augenblick ohne eigenes Organ. Die Ursache soll bei den beiden erstgenannten Blättern wesentlich in nicht hinreichender Abonnentenzahl gelegen haben. Das Gebiet des Großherzogthums ist zu eng umgränzt, die Partei selbst noch zu sehr im Werke, als daß sie für sich allein drei Blätter hätte halten können. Die Postverhältnisse waren aber bis auf die neueste Zeit so ungünstig, daß z. B. in der benachbarten Pfalz, wie in Baden, der Postaufschlag oft mehr als das Doppelte des Abonnementsbetrug. Dabei keinerlei Förderung von Oben, wohl aber Vexationen ohne Zahl von Seiten demokratisch-gesinnter Postbeamten, so daß über das nun vorliegende Ergebniß sich gerade nicht zu wundern ist. Doch eine Warnung sollte es für die sonst mit sehr lebendigen Kräften ausgerüstete Partei der Kirchlichgesinnten sein, sich nicht zu zersplittern und mehr sich zu concentriren, als individualistischen Bestrebungen in einer das rechte Maß überschreitenden Weise nachzugeben.

Unsere evangelische Kirche selbst ist mit einem bedauerlichen Verluste bedroht. Einige jüngere Geistliche haben ihren Austritt aus der Landeskirche angezeigt, im Falle nicht ihren (im lutherischen Kirchenblatt ausführlich dargelegten) Wünschen und Forderungen einer unseren kirchlichen Rechten entsprechenden Wiederherstellung der lutherischen Kirche, sei es auch nur innerhalb der Landeskirche, entsprochen würde.

Die Rechtsfrage ist wirklich so einfach, das gute Recht der lutherischen Kirche in Hessen so über allen Zweifel erhaben, wie dieß auch dem Vernehmen nach der Ministerialpräsident von Dalwigk mit der achtungswürdigsten Offenheit anerkannt hat, ja wie es selbst von den Gliedern des Ober-Consistoriums nicht mehr in Abrede gestellt wird, daß wir wohl hoffen dürfen, den gerechten Forderungen jener Geistlichen werde in so weit entgegengekommen werden, daß der allerdings sehr bedauerliche Austritt dieser trefflich begabten Männer nicht werde in Erfüllung gehen müssen. Wie sehr man auch in höheren Regionen einzusehen angefangen hat, daß die Hauptwurzel unseres Verderbens in dem in Staat, Kirche und Schule nun seit zwei Generationen ausschließend herrschenden Rationalismus zu suchen sei, geht in erfreulicher Weise auch daraus hervor, daß bei der jüngsten Erledigung einer Rathsstelle im Ober-Consistorium nicht ein sonst stark protegirter nationalistischer Geistlicher, sondern der entschieden gläubig und kirchlich gesinnte Hofprediger Dr. Palmer an diese wichtige Stelle berufen worden ist.

Mainz, 1. März. (O.-P.-Z.) Heute früh um 7 Uhr ist eine Abtheilung k. k. österreichischer Infanterie, welche 9 Jahre gedient, 500 Mann stark nach der Heimath zurückgekehrt. — Auch die k. preußische Artillerie hat dieser Tage ihre Kriegs-Reserven entlassen.

— Eine Commission, von Darmstadt aus abgesandt, nimmt gegenwärtig die versandeten Stellen im Rheine zwischen Budenheim und Niederwalluf in Augenschein, um Correctionsarbeiten anzuordnen. (M. Abdpost.)

Leipzig, 2. März. Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" berichtet aus Leipzig: Die neue Verfassung der hiesigen Universität, deren Entwurf die Regierung dem Senate mitgetheilt hat, wird, abgesehen von den gutachtlichen Bemerkungen, wie verlautet, nächstens unverändert eingeführt werden. Die Verwaltung soll einem Senate überwiesen werden, zu welchem außer dem Rector und Exrector zwölf ordentliche und vier außerordentliche Professoren gehören und woran der Regierungscommissar sich betheiligen kann. Auch die Rectorwahl soll der ganzen Universität zurückgegeben und das Wahlrecht in Bezug auf den Landtag anders geordnet werden. Die Promotionen bei der philosophischen Facultät haben ebenfalls eine andere Einrichtung erfahren, und die Examinatoren sind in ein unabhängigeres und würdigeres Verhältniß gestellt worden.

(m + n) **Weimar**, im Februar. (Eine interessante Species des neuen Genus „Gemeindeordnung.") Sie haben bereits bei mehreren Gelegenheiten unsre neue Gemeindeordnung erwähnt und dieselbe ist auch vom Zuschauer in Hinsicht der Wahlmüdigkeit verdientermaßen berücksichtigt worden, weshalb ich mir erlaube Ihnen einiges darüber mitzutheilen.

Als im vorigen Jahr die neue Gemeindeordnung bei uns eingeführt wurde, erhob man von demokratischer Seite einen ungemessenen Jubel, und mit Recht, denn es war dadurch wieder ein Schritt gethan, um manche ehrwürdige Einrichtung über den Haufen zu werfen, und das nivellirende Prinzip der Grundrechte war in einer sehr thatsächlichen Weise anerkannt worden. Zwar enthält diese neue Gemeindeordnung manches Gute, man hat den Grundsatz der Selbstregierung der Gemeinden an die Spitze gestellt, man hat namentlich die Dorfgemeinden von der früher so lästigen Vormundschaft der Justizämter erlöst, allein andererseits sind die Mißverhältnisse, die dieses Gesetz mit sich gebracht hat und deren Folgen sich erst später werden übersehen lassen, von nicht geringer Bedeutung. In der ganzen Gemeindeordnung ist man nämlich fast ängstlich darauf bedacht gewesen, überall eine absolute Gleichheit einzuführen und die etwa bestehenden Ungleichheiten, wie Gott sie von Ewigkeit geordnet hat, hat man entweder ignorirt oder gewaltsam zu beseitigen gesucht. So hat man zunächst jedweden Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinden aufgehoben, wahrscheinlich in der Meinung, es gäbe eigentlich keinen Unterschied zwischen beiden, und um jeden Gedanken an früher vorhandene Unterschiede zu verbannen, sind die Bauern offiziell in „Bürger" und die Schultheißen der Dörfer in „Bürgermeister" umgetauft worden. Ebenso ist die Organisation der Stadt- und Landgemeinden eine und dieselbe, so daß ein großes Dorf von einer Stadt sich höchstens in der Seelenzahl unterscheidet. Es herrscht ferner eine so radicale Gleichheit der einzelnen Glieder, daß, wie Sie bereits erwähnt haben, jeder einzelne, er mag sein wer er will, mittelst Geldstrafen zur Theilnahme an den Gemeindeangelegenheiten, namentlich zum Wählen, gezwungen werden kann: Jeder muß bei 10 Sgr. Strafe wählen u. s. w. Freilich hat auch dieses Mittel in manchen Orten nicht recht fruchten wollen, indem Viele es vorzogen, lieber diese Strafe zu bezahlen als sich bei einer Einrichtung zu betheiligen, die ihren Ansichten zuwider ist, Andre zwar im Wahltermin erschienen, aber leere Zettel oder Zettel mit Namen unfähiger Personen in die Urne warfen. Daß das Wahlrecht selbst und die Wählbarkeit auf die allerbreiteste Grundlage basirt ist, ist selbstverständlich.

Noch schlimmer steht es auf dem Lande; wie triumphiren nicht diese Herren Dorfbürger, wenn sie jetzt ihren Rittergutsbesitzer und ehemaligen Gerichtsherrn durch willkürliche Geldstrafen zwingen, in der Gemeindeversammlung zu erscheinen, und sie ihn dort unter dem Vorsitz eines beliebigen Tagelöhners, der Bürgermeister ist, ungestraft ärgern können. Freilich ist dabei nicht abzusehen, wie eine brüderliche Gleichheit, wie sie die Gemeindeordnung im Sinne zu haben scheint, entstehen und gedeihen soll, indem so nur gegenseitige Erbitterung gefördert wird. —

Den Bürgermeistern liegt die gesammte Verwaltung und Aufsicht, ingleichen die Handhabung der Polizei ob. Namentlich in letzterer Hinsicht kommen oft die größten Willkürlichkeiten, nicht selten auch Heiterkeiten vor. So ist es manchmal geschehen, daß ein Bürgermeister irgend Jemand arretiren und an die nächste Gerichtsbehörde transportiren ließ, mit dem Bemerken, „dies scheine ein verdächtiger Mensch zu sein." — Dabei ist es freilich das Schlimme, daß bei uns so vielerlei Polizeigesetze und kein einziges Polizeigesetzbuch, auch nicht einmal eine Sammlung oder Zusammenstellung derselben existirt, namentlich gelten z. B. im Kreise Neustadt noch die alten Kursächsischen Mandate vom 17ten Jahrhundert, die fast Niemandem zugänglich sind. Kurz, die neue Gemeindeordnung verlangt von den Bürgermeistern, zu welcher Stelle wegen des unbeschränkten Wahlrechts jede beliebige Person gewählt werden kann, eine Menge Dinge, die nicht jede beliebige Person leisten kann, so daß es im Grunde ein sehr richtiges Gefühl bekundet, wenn 4 Gemeinden im Altweimarischen auf den Gedanken kamen, sich einen studirten Bürgermeister zu „kaufen."

Uebrigens ist man allgemein der Ansicht, daß unsere neue Gemeindeordnung nicht lange existiren, wenigstens bei einem Ministerwechsel, zu dem sich die Aussichten glücklicherweise täglich mehren, bedeutenden Reformen unterworfen werden wird. Schon wird nämlich die nicht unbedeutende heimlich genährte Mißstimmung gegen unser gegenwärtiges Ministerium, die hauptsächlich durch das Wahlgesetz, welches Resultate, wie unsern jetzigen glorreichen Landtag, geliefert, durch die Gemeindeordnung, durch die vollständig realisirte Judenemancipation und durch die fortwährende Anerkennung und allmälige Durchführung der im übrigen Deutschland bereits vergessenen sog. Grundrechte erzeugt worden, immer lauter, und erst neulich ging aus Eisenach, dem radicalen Eisenach, welchem Herr Minister Wydenbrugk seine politische Existenz verdankt, dem Eisenach, welches einen verdorbenen Candidaten der Theologie in den Landtag gewählt hat, eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an S. K. H. den Großherzog ein, des Inhalts: das gegenwärtige Ministerium zu entlassen und an dessen Stelle ein anderes, ein conservatives, zu setzen.

— 27. Februar. In der heutigen Sitzung ging der Landtag zur Feststellung des Einnahme-Etats über. Die Einstellung von 112,675 Thalern Pachtgelder von den Staats-Domainen wurde genehmigt, und dabei der Antrag des Finanz-Ausschusses: an die Staats-Regierung das Ersuchen zu richten, die Verpachtung der Staats-Domainen stets in öffentlichen Versteigerungs-Terminen vorzunehmen, angenommen.

Gotha, 20. Februar. [Die Vereinigung.] Seit dem 24. v. M. sind hier, in drei Subcommissionen, die Commissionen der Herzogthümer Gotha und Coburg zusammengetreten, um über die Vereinigung der beiden Länder zu berathen. Nach dem Vorschlage der Regierung wird hinfort nur Ein Ministerium bestehen, welches abwechselnd in Gotha und Coburg residirt, ein Justizcollegium als oberstes Appellationsgericht, welches in Coburg, und ein Regierungs-Collegium, die Finanzbehörde und ein geistliches Collegium in sich schließend, welches in Gotha seinen Sitz hat.

— Die Acten des Prozesses, welchen der Prinz Albert wegen der vom hiesigen Landtage ihm verweigerten Allodialrente beim Justiz-Collegium anhängig gemacht hatte, sind neuerdings nach einem Compromisse beider Parteien einem auswärtigen Spruch-Collegium übersendet worden. Der Anspruch auf die Allodialrente im jährlichen Ratenbetrage von 25,000 Fl. stützt sich auf einen vom verstorbenen Herzog mit dem Herzoge von Nassau, als dem damaligen Vormunde der beiden koburgischen Prinzen, abgeschlossenen Hausvertrag, nach welchem den Letzteren eine Revenue von 50,000 Fl. aus dem Allodialvermögen des letzten gothaischen Herzogs Friedrich IV. zugesichert worden war.

Altenburg, 1. März. Am 10. März beginnen die diesjährigen Assisen unsers Herzogthums und werden voraussichtlich bis an Ostern dauern. Vor ihnen werden hauptsächlich noch mehrere Anklagen aus der Bewegungszeit zur Verhandlung kommen, so die Anklage gegen einen Candidaten des Predigtamts, der in hiesiger Garnisonkirche das Militair vom Gehorsam gegen die Vorgesetzten abgemahnt hat, gegen die kahla'schen Barrikadenbauer, gegen die mit Rath und That an dem Zuzug nach Dresden in den Maitagen Betheiligten; sodann gegen die Veranlasser einer politisch gefärbten Schlägerei mit dem Militair in einem hiesigen Schenklokal in vorigem Jahre.

Deßau, 1. März. Wie die „Anh. Bürgerz." berichtet, hat der hier gebildete „Verein zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten" so eben eine Petition an Se. Durchlaucht den Herzog gerichtet, worin um Abschaffung der allgemeinen und Herstellung der christlichen Eidesformel gebeten wird.

Rostock, 2. März. In der gestrigen Sitzung des akademischen Conciliums ward der Professor Krabbe zum Rector der Universität für das Jahr vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852 erwählt. Bei der Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs von Seiten der Universität hielt Professor Stannius die Festrede.

Wismar, 28. Februar. [Excesse.] (H. C.) Im Laufe dieser Woche ist es hier unruhig hergegangen. Die Matrosen, nicht zufrieden mit der ihnen ertheilten neuen Musterrolle, tobten durch die Straßen und wurden dabei von den Weibern und Jungen nicht wenig unterstützt. Da die Musterrolle einige strenge Verbote, insonderheit gegen das Branntweintrinken, enthält, so weigern die Matrosen sich, hier zu heuern und wollen lieber nach Rostock oder Hamburg gehen. Als der Spektakel endlich zu arg wurde, legte sich die Bürgerwehr ins Mittel; es zieht Morgens und Abends eine halbe Compagnie auf, und einige 30 bis 40 Ruhestörer mögen bereits verhaftet sein. Einer derselben hatte die Frechheit, der Schildwache vor der Hauptwache, aus der er eben entlassen war, eine Ohrfeige zu geben. Er wurde sofort wieder arretirt und ist bereits an das Criminal-Collegium zu Bützow abgeliefert worden.

Hamburg, 1. März. Der „C. Z." wird gemeldet: Der Senat hat auf Aufforderung der Oberalten, da die österreichischen Truppen weit über den stipulirten Stand von 4400 Mann verstärkt worden, gegen diese Ueberbürdung protestirt, und es werden demnach die überschießenden Truppen vom hamburgischen Gebiete zurückgezogen, auch ist, wie es heißt, ein nicht unbedeutender Zuschuß zu den bisherigen Verpflegungskosten bewilligt worden.

Flensburg, 28. Februar. (Fl. Z.) Heute Morgen 8 Uhr begab sich der außerordentliche Regierungscommissair, Geheime Rath v. Tillisch, an Bord des Dampfschiffes „Eider", um seine Reise über Corsör nach Copenhagen anzutreten. Die „Flensburger Zeitung" enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Errichtung einer Gendarmerie im Herzogthum Schleswig.

Ausland.

So weit wir bis jetzt Kenntniß haben über die gegenwärtige Ministerkrisis in England, ist die Hauptschwierigkeit, die der Bildung eines neuen Cabinets entgegensteht, die Unmöglichkeit, wenigstens war es bis jetzt eine solche, eine Combination zu finden, für die eine Parlaments-Auflösung nicht eine Nothwendigkeit ist. Keine politische Partei hat im gegenwärtigen Moment im Hause der Gemeinen eine positive Majorität. Die abgetretenen Whigs (Russel-Palmerston) hatten auch nur eine künstliche Majorität, und sie war in dem Augenblick dahin, als eine Frage in den Vordergrund trat (papal-aggression), über welche die verschiedenen Fractionen der Majorität verschieden dachten. Die Peeliten (Gladstone, Sidney Herbert, Grahame, Cardwell) haben noch weniger eine positive Majorität, als die Tories-Protectionisten (Stanley, Disraëli, Herries, Granby). Jede dieser politischen Parteien müßte demnach, wenn sie aus ihren Kräften allein eine Verwaltung bilden wollte, durch Parlaments-Auflösung an das Land appelliren. Woher nun diese Furcht vor einer Parlaments-Auflösung, die selbst einen Stanley mit Freihandelsmännern der Peel'schen Doctrin verhandeln läßt? Es giebt dafür einen tiefern Grund und gegenwärtig noch einen äußerlichen. Der äußerliche ist, daß man fürchtet, die große Industrie-Ausstellung durch den Tumult allgemeiner Wahlen zu stören, der Hauptgrund aber ist, daß es sich um ganz andere Dinge bei dieser Parlaments-Auflösung handeln muß, als bei den bisherigen Parlaments-Auflösungen. Bisher lösten die beiden großen Parteien der Tories und Whigs die Legislatur auf, wenn ihnen die vorhandene Majorität nicht groß genug war, und obgleich seit der Bildung der Peel'schen Mittelpartei diese beiden großen Parteien eigentlich schon nicht mehr existirten, so wußte man sich doch bisher wohl oder übel noch so hinzuhelfen. Jetzt aber würden durch eine Parlaments-Auflösung viele neue Fragen bei so greller Beleuchtung in den Vordergrund treten, daß es nicht mehr möglich sein dürfte, sich in bisheriger Weise hinzuhelfen. Die vollständige Auflösung der alten parlamentarischen Parteien würde offenbar werden, und da die Möglichkeit doch nahe genug liegt, daß sich neue parlamentarische Parteien bis dahin nicht gebildet hätten, so müßte dann die Entscheidung der Geschichte Großbritanniens aus den Händen des Parlamentes fallen — wohin? in die Hände der Königsgewalt? oder in die der Masse? Wer will die Frage beantworten?

Frankreich.

— Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist von dem Deputirten Delavau in der französischen Nationalversammlung ein Antrag auf Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon's und auf eine Revision der Verfassung gestellt worden. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Bonapartisten alle ihre Kräfte zur Durchbringung dieses Antrags aufbieten würden, daß aber die große Majorität der Nationalversammlung sich demselben entschieden widersetzen dürfte. Wir hätten demnach wieder eine neue Spannung zwischen den Parteien in der französischen Nationalversammlung zu erwarten.

— Der Rektor der Akademie von Tulle hat den Lehrern den Besuch der Gast-, Kaffeehäuser und öffentlichen Vergnügungsorte untersagt.

— In der „Opinion publique" lesen wir: Die „Gazette des Communes", welche unter den Auspicien und der Mitwirkung unserer Freunde gegründet und von uns schon wiederholt unseren Lesern empfohlen worden ist, verfolgt entschlossen, ungeachtet aller Schwierigkeiten der Situation, die große Mission der socialen Regeneration, welche sie sich zum Ziel gesteckt hat. Während Andere von Hingebung sprechen, wendet sie dieselbe mit einer seltenen Energie an und weicht vor keiner der Verbesserungen zurück, welche ihr Interesse und ihren Einfluß auf die Ausbreitung der Principien religiöser und politischer Treue vermehren könnten, deren Vertheidigung sie sich gewidmet hat.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit einer periodischen Presse als Beihülfe der Tagespresse, ruft sie die Mitwirkung aller Wohlgesinnten in folgenden Worten an:

„Die Tagespresse genügt nicht der unermeßlichen Arbeit, welche die gegenwärtigen Schwierigkeiten allen Freunden der Ordnung auferlegen; die Revolutionairs begreifen mit einer bewundernswürdigen Intelligenz die Kraft, welche ihnen, als Hülfstruppen ihrer täglichen Journale, billigere und nicht so oft wiederkehrende Publicationen bieten; aus diesem Grunde schrecken sie auch vor keinem Opfer zurück, sei es individuell, sei es kollektiv, um ihren Doctrinen den doppelten Einfluß einer täglichen und periodischen Publizität zu sichern.

„So ist ganz kürzlich ein täglich erscheinendes Journal, der „Vote universel", durch die Beiträge von mehr als hundert Montagnards gegründet; wie er selbst in seiner Nummer vom 20. November 1850 sagt, um die Fahne der Demokratie wieder aufzurichten, welche die Schwäche und die Excesse der republikanischen Presse der öffentlichen Verachtung hatten anheim fallen lassen.

„Eben so ist vor 18 Monaten, unter der politischen Direction von Joigneaux, ein wöchentlich erscheinendes Blatt unter dem Titel „Feuille du Village" gegründet, um die socialistischen Doctrinen auf dem Lande zu verbreiten und das demokratische Scrutin von 1852 schon von Weitem vorzubereiten.

„Im Namen Gottes! lassen wir nicht unsern politischen Gegnern das Monopol der Eintracht und der Aufopferung!

„Keine Sache rettet sich selbst, und wer siegen will muß auch kämpfen!

„Vereinigen wir uns also, so lange es noch Zeit ist!

„Morgen würde es zu spät sein!

„Der Chef-Redacteur der „Gazette des Communes",
Eugène Blanc."

Diese Aufforderung muß von allen Personen, welche sich ernsthaft mit der Zukunft ihres Landes beschäftigen und die Wichtigkeit der guten Presse für die Vertheidigung der so heftig von den Anarchisten angegriffenen Doctrinen verstehen, gehört werden.

(Vergl. das betreffende Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung.)

Italien.

Brescia, 20. Januar. Im Laufe dieser Woche wurden hier zehn standrechtliche Hinrichtungen vollstreckt. So bedauerlich dies klingt, so schien doch eine Reihe exemplarischer Abstrafungen vonnöthen, um den bösen Sinn einiger Klassen der Bevölkerung zu zähmen. So sagt die „Oesterr. Correspondenz." Hoffentlich wird man erfahren, worin das Verbrechen der Hingerichteten bestand.

Turin, 24. Februar. (Constitutioneller Scandal. Staatsschuld. Theater.) Die Radikalen haben den Teufel an die Wand gemalt, die diplomatischen Noten der „Croce di Savoja" sind Erfindungen gewesen. Der „Risorgimento" läugnet die Existenz einer solchen so entschieden als möglich, versichert auch, daß die Regierung die Ränke gewisser Parteien gegen die Verfassung auf's Nachdrücklichste vernichten werde. Uebrigens ist das Treiben der Radikalen so ekelhaft als möglich. Der Deputirte Farina liest neulich in einer Kammersitzung einen Brief aus Florenz vor, worin eine Herzogin den Grafen Pralormo beschuldigt, in ihrem Salon irgendwann früher unconstitutionell sich geäußert zu haben. Ein Verwandter des Grafen Pralormo setzt den Deputirten zur Rede und fordert ihn wegen Verleumdung. Farina schlägt sich nicht, sondern läßt eine geheime Sitzung ansagen, um den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister für jenen „Angriff gegen die Unverletzlichkeit der Deputirten" verantwortlich zu machen. Mittlerweile ist in Paris beim Grafen Pralormo amtlich angefragt worden, und Antwort zurückgekommen. Der Graf erklärt öffentlich die Sache für eine „einfältige Verleumdung." Er kenne die Herzogin nicht einmal vom Ansehen, sei noch weniger jemals in ihren Salons gewesen und pflege politische Aeußerungen nur vertraulich, nicht aber vor allen Leuten zu machen. Anfangs habe er seine amtliche Stellung gleich niederlegen wollen, da ihn aber Marquis d'Azeglio nicht persönlich kenne, so sei es weniger beleidigend, daß man auf die Angeberei des ersten besten ihm zumuthe sich zu rechtfertigen. Es sei dies übrigens das letzte Mal. Der Brief des Grafen ist mit der Indignation eines Ehrenmannes geschrieben, und es ist daher sehr zu entschuldigen, daß ein Verwandter des Grafen den Angeber zur Rechenschaft ziehen wollte. Die Radikalen haben den Vorfall auf ihre Weise ausgebeutet, stehen jetzt beschämt und haben sich — worin sie allerorten das größte Talent besitzen — wieder die Zahl ihrer Feinde beträchtlich vermehrt. —

Ueber die sardinische Staatsschuld sind eben officielle Angaben veröffentlicht worden. Nominell beträgt sie im Ganzen 24²/₃ Mill. Lire Renten, daran sind aber bereits 1¹/₅ Mill. durch Amortisation getilgt, also noch 22⁵/₆ Mill. übrig, und außerdem die 1¹/₂ Mill., welche durch die österreichische Contribution zugewachsen sind.

Turin tanzt trotz aller ausgesprengten Gerüchte. Heute ist großer Ball im Theater Regio. Dies Theater wird zahlreich von unserm Adel besucht, und mit rauschendem Beifall hört man Stücke, wie die „Empörung in Flandern" und die „Stumme von Portici", welche der Direktor Giacone ausgesucht hat, um die vornehme Welt anzulocken. Auch im Theater Carignano können Sie hören, wie Cola Rienzi vom Capitol die Freiheit der Römer verkündet, worüber die Turiner im Parterre in lärmendes Bravo und Evviva ausbrechen. Dagegen finden Sie die höhere Aristokratie, die jetzt beschuldigt wird gegen die Verfassung zu arbeiten, geringer an Zahl, abgeschlossen im Theater D'Augennes, wo französische Vaudevilles aufgeführt werden.

Spanien.

Madrid, 23. Februar. [Kammern.] Die Commission zur Regelung der Staatsschuld hat abermals eine Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, neue Dokumente von der Regierung zu verlangen. — Die Königin hat den Wunsch des Senates, die Creirung eines dritten und vierten Vice-Präsidenten, genehmigt. Diego Medrano und Firmin Espeleta sind dazu ernannt. — Der Senat hat den Gesetz-Entwurf über die Reorganisation der Ferdinandsbank mit 84 gegen 11 Stimmen angenommen. — In der Deputirten-Kammer verlangte der Minister des Innern heute die Bewilligung eines Rekruten-Contingents für 1851 mit 25,000 Mann und Ermächtigung, das erst vom Senate angenommene Gesetz über Militair-Stellvertretung noch vor Berathung in der Deputirten-Kammer zur Anwendung bringen zu dürfen. — In derselben Sitzung wurde Bravo Murillo von einem Deputirten interpellirt, ob er auch sein Wort, das Budget solle in gegenwärtiger Session discutirt werden, halten wolle. Der Minister-Präsi-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. März 1851.

Fremdenverkehr. (Angek.) von Beust aus Sondershausen; von Bahl a. Stralsund; Graf v. Natuschka aus Drehnow; v. Veltheim, Major a. D., aus Schönfließ; Graf Starczinski aus Warschau; v. Riedel, Landr., aus Bromberg; Schwarz, K. Major und Chef des Gen.-Stabs vom 1. Armee-Corps, aus Königsberg; v. Cossell aus Lübeck; v. Wachholtz, Lieut. im 4. Ul.-Reg., aus Treptow a. d. R.; v. Kleist, Lieut. im 4. Kür.-Reg., aus Hamm; Neff, Landr., aus Siegen; Bar. v. L'Serclaes aus Brüssel; Bar. v. Wedell a. Frankfurt a. d. O.; Bar. v. Chambrier, K. Pr. Leg.-R., a. Neuenburg; v. Natzmer, Rgbes., a. Berkenbrügge; v. Blücher, K. österr. Kür.-Lieut., aus Wien; Frau Fürstin Sanguszka, aus Gumiska; Graf v. Schulenburg, Rgbes., aus Filehne; v. Witte, Rsch.-R., aus Falkenwalde; v. Küster, App.-Ger.-R., aus Breslau; v. Runstedt, Rittm. a. D., a. Badingen; Graf v. Alvensleben, a. Erxleben; v. d. Schulenburg, Landr., a. Salzwedel; Baron Berrezin, Maj., aus Bukarest; Baron v. Schrötter, aus Frankfurt a. O.; Baron v. Drenkhan, aus Gierse; Frh. v. Bülow, Objäg.-M., aus Schwerin; Bar. v. Itzenplitz, Rittm., a. Kloco; v. Dieft, Landr., aus Frankfurt; Schede, Reg.-R., aus Bromberg; v. Knoblauch, Rittm. a. D., aus Pessin; Schulz, Ob.-Post-Dir., aus Erfurt; Frh. v. d. Osten, Rgbes., aus Aachen.

— II Am 1. März wurde im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise, Höchstdessen Prinzessin Tochter, gefeiert. Se. Majestät der König und alle Mitglieder des Hohen Königlichen Hauses waren zugegen. Zur Soirée war der Salon in ebenso prächtiger als geschmackvoller Weise decorirt. Im weiten Kreise waren die Wände mit Blumen, Orangerie und großen exotischen Gewächsen verkleidet, in welchen die Musik verborgen war. Ein rother Divan lief vor den Blumenpartien um das Parquet. Das Souper wurde in der Gallerie servirt.

— R. In der gestern stattgehabten letzten Soirée Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten war das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten prächtig in Treppen und Corridors mit Blumen und Laubgewinden geziert. Seine Majestät der König geruhten, die Gesellschaft mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren. Allerhöchstdieselben verweilten in heiterster Laune bis gegen das Souper. Von den höchsten Herrschaften waren noch zugegen Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich und dessen durchlauchtige Nichte, die Prinzessin Agnes von Deßau, Herzogin zu Anhalt, Hoheit. JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Karl und die Prinzessin Karl, so wie die Prinzessin Luise, geruhten an dem Souper Theil zu nehmen. Von den Mitgliedern des diplomatischen Corps erschien der britische Gesandte, Earl of Westmoreland, gestern zum ersten Male wieder in größerer Gesellschaft. Der Repräsentant Rußlands, Baron v. Budberg, war durch seine Familientrauer verhindert, zu erscheinen. Die Armee, die Verwaltung und die Legislatur waren gleich glänzend und zahlreich vertreten. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident schienen von ihrem leichten Unwohlsein wieder genesen. Der Tanz dauerte bis nach 2 Uhr Morgens.

— † General v. Reyher, dessen heftige Erkrankung wir meldeten, befindet sich auf dem Wege der Besserung, so daß er schon wieder das Bett hat verlassen können.

— † Im Auftrag des Ministeriums für Handel und Gewerbe sind von dem als astronomischer Rechner bekannten und neuerdings als Plankammer-Inspektor in dem Ministerium angestellten Hrn. Bremiker Tafeln zur Berechnung der Längen und Breiten, sowie der Zeit auf der See angefertigt worden, die nach dem Urtheil Sachverständiger für die Schifffahrt von großer Wichtigkeit sind.

— (N.-Z.) Durch die neue Organisation der Gerichte ist auch der Sprengel des hiesigen Kreisgerichts bedeutend erweitert worden. Da die Räumlichkeiten im Gebäude des ehemaligen Landgerichts in der Zimmerstraße nicht mehr ausreichen, so ist bereits vor mehreren Wochen die Kriminal- von der Civil-Abtheilung getrennt und nach der Hausvoigtei verlegt worden. Dort finden nun auch seit Kurzem die öffentlichen Sitzungen dieser Abtheilung in einem besonders dazu errichteten, parterre links vom Eingange belegenen Saale statt, der gleichzeitig vom Einzel- und Polizeirichter benutzt wird. Welchen Geschäftsumfang dieses Gericht gegenwärtig hat, beweist der Umstand, daß der Staatsanwalt Brohm im Laufe des Jahres 1850 allein 700 Anklagen wegen Verbrechen erhoben und dem Gericht zur Entscheidung eingereicht hat, welche von einer Deputation von drei Richtern erfolgt. Den Vorsitz in diesen Sachen führt gegenwärtig der Stadtgerichtsrath Stahn für den in der Kammer sitzenden Director Krahn. Der in der ersten Etage der Hausvoigtei belegene Sitzungssaal für das künftige Schwurgericht des Kreisgerichts wird vor der Mitte des Sommers nicht benutzt werden können. Die im Gebäude des Kreisgerichts befindlichen Sitzungssäle, welche ursprünglich für den Kriminal- und Oberappellations-Senat des Kammergerichts eingerichtet wurden, dienen für die Verhandlungen in Civilprozessen. Auch befanden sich in demselben Gebäude einige Gefängnisse, die ausgebaut und zu Bureau's verwendet werden sollen.

— † Der Bahnzug von Cöln, welcher gestern Abend um 9½ Uhr hier eintreffen sollte, trifft erst heute Nachmittag hier ein. Derselbe ist zwischen Braunschweig und Magdeburg in den dort gefallenen Schneemassen (zuletzt bei Buckau) stecken geblieben. Durch diese Verspätung fehlten auch heute Vormittag die englischen und französischen Blätter und Briefe.

— † Der Personenzug von Breslau, welcher am Sonnabend Nachmittag in Frankfurt a. O. ankam, traf kurz vor dem Bahnhof auf eine Lokomotive, die leere Güterwagen in die Schuppen führte. Durch den Zusammenstoß wurden die Lokomotive und die Waggons nur unerheblich verletzt, so daß der Personenzug alsbald weiter gehen konnte. Personen wurden gar nicht beschädigt.

— (Nat.-Z.) Wie bereits gemeldet, wurde eine Entscheidung des königl. Schul-Kollegiums darüber erwartet, ob ein hiesiger Lehrer durch den Eintritt in das schleswig-holsteinsche Heer sich eines mit dem Lehrerstande unvereinbaren Vergehens schuldig gemacht habe. Das Schul-Collegium hat diese Frage nicht selbstständig entscheiden zu dürfen geglaubt, sondern darüber an das Kultus-Ministerium berichtet, auf dessen Befehl nunmehr dem Lehrer die Erlaubniß zu unterrichten entzogen worden ist, weil er durch sein Verhalten bewiesen, daß er die Fehler der Unbesonnenheit und Unzuverlässigkeit, welche früher schon seine Entlassung aus dem Lehramte nöthig gemacht, abzulegen nicht Willens oder nicht im Stande sei. Der betreffende Lehrer war nämlich 1849 wegen politischer Aufsätze entlassen worden.

— ?? Man hat berechnet, daß die Linie, welche die Federspitze der Schreiber stenographischer Berichte seit dem 4. Januar c. hat zurücklegen müssen, um der Volubilität des Herrn von Vincke zu folgen, der Entfernung von Berlin bis zur östlichen Spitze von Kamtschatka bereits gleichkommt. Wir empfehlen dem gesprächigen Mitgliede, sich durch Abschreiten der fraglichen Entfernung von der Richtigkeit obiger Angabe gefälligst in eigener Person zu überzeugen. Bei seiner Heimkehr wird er die parlamentarischen Geschäfte durch seine Abwesenheit merklich gefördert finden.

— In der Sitzung vom 3. März sprach Herr von Vincke so lange und so beckerathig, daß selbst Bi Ba unter dem Gemurmel des Mühlbachs von Ostenwalde sanft entschlief. Dreimal weckte ihn College Schubert, der Professor, der durch die Gewohnheit, seine eigenen Vorträge zu hören, gegen den Schlaf sehr abgehärtet ist, dreimal sank Bi Ba von Neuem unter der sanften Gewalt der Morpheuskörner darnieder, die dem Munde seines beredten Freundes entrollten. Beckerath wird nicht mehr angehört, Saucken und Auerswald schweigen in Vergessenheit, und Vincke's Langweiligkeit besiegt Beseler's Wachsamkeit; wie anders war Dir, Gretchen — auf dem Vereinigten Landtag! Die Rede war langweilig, aber von Dir, Du meerumschlungener Brutus, hatte das Dein sauerländischer Cäsar nicht verdient; er hört Deine Reden, ohne zu blinzeln, jederzeit bis ans Ende, und sie sind, beim Jupiter, doch noch sehr viel langweiliger als die seinigen.

☞ Redacteure als Sachverständige der Commission für das Preß-Strafgesetz beizuordnen, wurde nicht beliebt, denn, wie der tiefsinnige Ausspruch erscholl, selbst das conservativste Blatt bleibt immer mehr Blatt, als conservativ. Wie wär's denn aber mit Hinzuziehung einiger Excensoren? Obenein, da sich unter solchen etwelche Geheimeräthe befinden dürften, denen mit ihrem literarischen Amte auch der literarische Verstand, Sachverstand, gegeben war. Wir erinnern blos an jenen berühmten Censurstrich durch das in einer Novelle gebrochene Rad einer Schnellpost, „weil Herrn v. Nagler's Schnellposten so vortrefflich seien, daß unmöglich ein Rad daran brechen könne, und also dergleichen Anspielungen vermieden werden müßten" — nach der Ansicht des Censors.

!—! Es ist in erster Kammer gesagt worden: „Die Presse sei ein Diener der öffentlichen Meinung; Diener aber ihrem Herrn nicht immer getreu." — Sehr gut! Und um diese Untreue greifbar zu machen, braucht man sich gar nicht erst an das unsichtbare Ding „öffentliche Meinung" zu halten; sichtbare Wesen von Fleisch und Bein, Staatsdiener genannt, waren ja leider ihrem Herrn auch nicht immer getreu, und doch sind diese eigentlich dafür angestellt, treu zu sein, während es urkundlich, so was man sagt archivalisch nicht nachzuweisen ist, daß die öffentliche Meinung die Presse amtlich in Eid und Pflicht genommen habe, und diese dafür von jener festes Gehalt beziehe, auch wenn das Budget noch nicht bewilligt worden.

?—! Die Reden des Herrn von Vincke füllen durchschnittlich ⅕ der stenographischen Berichte. Das Kammerwesen kostet auf 4 Monate gegen 400,000 Thlr., also auf 18 Wochen etwa wöchentlich 20,000 Thlr., und bei durchschnittlich 5 Sitzungen in der Woche für jede Sitzung 4000 Thlr. Die Sitzungen pflegen 4 Stunden zu dauern, die Stunde kostet also 1000 Thlr. Wenn man von diesen Summen das Vincke'sche Fünftheil (vielleicht sogar die Vincke'sche Quart) berechnet, so kostet dieser aus Hannover verschriebene Vertreter für Aachen in einer Sitzungsstunde 200, in der Woche 4000 und in einer Sessionszeit 80,000 Thlr., in einer Wahlperiode von 3 Jahren 240,000 Thlr. Wenn uns die der König von Hannover baar auszahlen will, so werden wir ihm seinen Finken für die nächste Sessionsperiode vielleicht dafür ablassen können, ohne Schaden zu machen.

—! Unter den verschiedenen Species der Wiederkäuer finden wir bisher in keinem Lehrbuch der Naturgeschichte die des contralissimus loquax aufgeführt. Nach Einsicht der Verhandlungen über das Disciplinar-Gesetz gegen Richter dürfte dieser Unvollständigkeit gewiß abgeholfen werden.

— N. N. **Einheit.**

Mel.: Unsern, diesem guten Jungen u. s. w.

Einheit, diesem guten Mädchen
Hat es seltsam sich geschickt,
Jedem kleinen deutschen Städtchen
Hatte sie den Kopf verrückt.
Mit dem „Volke" hat in Frankfort
Souverain sie kokettirt,
Bis sie auf die lange Bank dort
Ward geschoben und trainirt.

Nah' war ihre Bundesfeier,
Hold und sittig glühte sie,
Schwarz-roth-gülden Band ward theuer,
Da entführte Raveaux sie,
Zog mit ihr in's Land der Schwaben —
Die Regentschaft kratzte aus,
Cigarro's, des Kaisers Raben
Hackten ihr die Aeuglein aus.

So geblendet hat das Mädchen
Sich nach Gotha aufgemacht,
Doch die Wurst in jenem Städtchen
Hat den Kohl nicht fett gemacht.
Auch in Erfurt wollt's nicht glücken,
Hatte nur Malheur en bloc,
Wiegenkind thät Blümlein pflücken,
Weinend, als stieß es der Bock.

Itzo möcht' in Conferenzen
Machen sie Eroberung,
Bückeburgens Reverenzen
Nimmt sie stolz als Huldigung.
Nun auch Reuß, der jüng're Große,
Schneidet ihr gar sehr die Cour;
Statt Gothaer Wurst mit Sauce
Speist sie jetzt Braunschweiger nur.

Auch Süddeutschlands großer Brauer
Gährt mit bei den Conferenzen —
Bairisch Bier, halb süß, halb sauer,
Thät er in Glacé kredenzen.
Deutschland ist noch nicht verloren,
So lang Baierns Hopfen blüht,
Und Schaumburg, mit Reuß verschworen,
Stramm an Einem Strange zieht!

(Aus Barbarossa's „Herrmann, mein Rabe.")

dent erwiederte darauf, er halte es unter der Würde der Regierung, darauf zu antworten. — So ruhig es gegenwärtig hergeht, dürften die bevorstehenden Debatten in den Cortes über Finanzen und Rekrutirung dennoch entweder das Abtreten des Ministeriums oder die Auflösung der Cortes herbeiführen. Der letzte Ministerrath hat angeblich beschlossen, bei erster vorkommender Gelegenheit der Königin diese Alternative zu stellen. — Als Erinnerung an den römischen Feldzug haben auch Narvaez und Pidal vom Papste Mosaikbilder zum Geschenk erhalten.

Schweiz.

** **Aus der deutschen Schweiz**, 25. Februar. [Zustände.] Ueberall zeigt sich bei den Rothen das Streben, den conservativen Centralkanton, Bern, mit lauter radikalisirten Kantönli's zu umgeben. Daher kamen in Solothurn und Baselland die Gelüste zu Umänderung der Verfassung. In Solothurn scheiterten dieselben am Volkswillen, in Baselland gelang es dagegen, die ohnehin rothe Verfassung noch mehr zu röthen. In Baselstadt sogar wagte die Umsturzpartei den Versuch, ob es nicht möglich sei, an den Institutionen zu rütteln, doch die Universität, gegen welche sie die erste Salve richtete, widerstand mit jener zähen Kraft, die das charakteristische Produkt langbestandener historischer Erinnerungen ist.

Nachdem nun in zwei Kantonen das Spiel mißlungen, geht es jetzt in andern los. In Aargau tagt seit dem 13ten die Commission des Verfassungsraths, um auszuhecken, wie es möglich wäre, den Kanton noch schlechter zu regieren, als es bisher geschehen. Das ist freilich kein leichtes Räthsel, denn es kann doch nicht leicht schlimmer hergehen, als wenn sich die Leute am hellen Tage unter einander massakriren. Ein amüsantes Beispiel von der wahrhaft lächerlichen Schwäche der Autorität in diesem Ländchen ist der Gauner Matter. Er ist schon unzählige Mal entwischt und hatte jüngst die Keckheit so weit getrieben, den Landjägern Ort und Stunde seines nächsten Handstreichs 8 Tage vorher anzukündigen. Er fand sich auch richtig, als Gentleman nach der neuesten Pariser Mode kostümirt, ein und wurde von den Landjägern — nicht erkannt. Ein Landmann aber verrieth ihn: dennoch wäre er entkommen, wenn nicht ein anderer Kantonsbürger ihn zu Boden geschlagen. Daß nun aber die Landjäger fest überzeugt sind, daß die Polizei ihn auch diesmal nicht zu halten vermag, beweist die Thatsache, daß sie ihn förmlich dem Landvolke zur Schau ausstellten, damit ihn Alle für künftige Fälle kennen lernten!

Daß die in Aarau niedergesetzte Commission die Verfassung noch radikaler ausarbeiten wird, als sie schon ist, bezweifelt man nicht. Ob aber das Volk in der Abstimmung diese neue Verfassung annehmen wird, wie das von Liestal, steht doch noch dahin. Das Regiment der Klosterplünderer hat viele Gegner an den armen Leuten, die sonst vom Abte von Muri und Andern (Muri's Vermögen belief sich allein auf 8 Millionen Schweizer-Franken) ihren Kittel und ihr Holz zu Weihnachten erhielten. Die liegenden Güter des genannten reichen Klosters haben noch keinen Käufer gefunden, das Inventarium aber ist, und zwar der Weinkeller zuerst, radikal veräußert worden gleich nach Einziehung der Klöster.

In Luzern ist es überflüssig, die Verfassung zu revolutioniren. Dr. Steiger regiert dort als Schultheiß und der ist roth genug. In Zürich ist man zufrieden mit der politischen Stille, die im Lande herrscht, und man muß anerkennen, daß die Bevölkerung sich in sittlicher, wie in materieller Beziehung vor der Aargauer vortheilhaft auszeichnet. Die Einwohnerzahl beträgt 30,000 in der Hauptstadt und 200,000 im übrigen Canton. Wie matt aber der religiöse Geist jetzt geworden, der einst, als man David Strauß zum Professor machen wollte, sich so energisch dokumentirte, sieht man aus der starken Verbreitung und beifälligen Aufnahme eines total rationalistischen Vortrags von Schmid, Pfarrer in Illnau, gehalten in der Zürcherischen Synode des Jahres 1850, über die innere Mission. Sofern die innere Mission sein soll: die Organisation der christlichen Liebe auf dem Wege freier Association gegenüber den weltlichen Associationen der materialistischen Tendenzen: thäte sie wahrlich in der Schweiz nicht weniger Noth als irgend wo anders. Das meint aber Herr Schmid nicht, sondern er fürchtet sich vor dem der inneren Mission anhaftenden Pietismus und will das Christenthum mit den Prinzipien der Demokratie im Einklang wirken lassen, Und gleichwohl gesteht Pastor Schmid ein, daß die Staatskirche nicht mehr im Stande sei (hier in der Schweiz nämlich) religiöses Leben zu erhalten! —

Morgen berichte ich Ihnen noch Einiges über die anderen Cantone.

Zürich, 27. Febr. Der Schnee, welcher heute hier in Masse fällt, hebt wohl mehr als eine Besorgniß. Am Rhein fürchtete man, wegen beinahe gänzlichen Mangels an Schnee, für die diesjährige Schifffahrt.

Schweden.

Christiania, 18. Februar. [Excesse.] In Stordal und im Städtchen Levanger, nördlich von Drontheim, haben sich dieser Tage ziemlich ernstliche Excesse zugetragen. An ersterem Orte hatte sich ein ansehnlicher Menschenhaufe zusammengerottet, um Holz in einer Privatwaldung zu fällen, ohne sich um das Verbot der Ortsbehörde zu kümmern, und bereits einen Theil des unerlaubt gefällten Holzes fortgeschafft, nachdem die von dem Eigenthümer herbeigerufene Hülfe gewaltsam vertrieben worden. In Levanger war einer der demokratischen Unruhestifter, welche das Land durchziehen und das Volk durch verderbliche Lehren irre leiten, wegen aufrührerischer Reden in's Gefängniß gebracht worden, welches hierauf von etwa 200 Personen in der Absicht, ihn zu befreien, angegriffen wurde, jedoch ohne Erfolg. Um die Wiederkehr ähnlicher Excesse während der Instruction des Prozesses zu verhindern, ist sowohl in Stordal als in Levanger Militair requirirt worden. Gleich nachdem diese Nachrichten eingegangen, ließ der König augenblicklich die strengsten Befehle zur unverzüglichen Unterdrückung dieser Unruhen und zur Habhaftwerdung der Schuldigen, so wie erforderlichenfalls für die Zusammenziehung ansehnlicherer Streitkräfte ertheilen. Heute eingegangenen Berichten zufolge hatten sich auch an den beiden folgenden Tagen ähnliche Excesse in Levanger ereignet. Der Gouverneur der Provinz war bereits angelangt, nachdem er eine hinlängliche Militairmacht zusammengezogen.

Rußland.

— Aus dem von Sr. Maj. dem Kaiser unterm 1. (13.) Februar unterzeichneten Ceremonial bei der nun bekanntlich schon vollzogenen Vermählung J. Kais. H. der Großfürstin Catharina Michalowna mit Sr. Hoheit dem Herzoge Georg von Mecklenburg entnehmen wir Folgendes:

..... Sobald die Hofdamen zum Ankleiden der Hohen Braut aufgefordert, und dieser Act vollzogen worden, haben sie sich aus den inneren Gemächern zu entfernen, und nachdem der Ceremonienmeister dem Hohen Bräutigam davon Kunde gebracht, wird er Hochdenselben in die innern Gemächern einführen. Die Hohe Verlobte wird an diesem Tage eine Krone auf Ihrem Haupte und über Ihrem Anzuge einen karmoisinrothen, mit Hermelin gefütterten Sammetmantel tragen, dessen lange Schleppe von vier Kammerherren, das äußerste Ende derselben von dem bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit dienstthuenden Hofstallmeister getragen wird. Nachdem sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nebst Ihrem Gefolge und den zur Feier befohlenen Personen in derselben Reihefolge, welche in dem Verlobungs-Ceremonial bestimmt war, in die Cerkiew begeben haben werden, beginnt die Trauung nach dem Ritus der griechischen Kirche mit dem Gesange: „Herr, in deiner Macht ist die Freude der Könige". Dann wird Se. Maj. der Kaiser die Hohen Verlobten auf den Ihnen bestimmten Platz führen, und in derselben Zeit nahen sich Ihnen diejenigen Personen, welche bestimmt sind, die Kronen über Ihren Häuptern zu halten. Nach vollbrachter Trauung wird eine Hymne gesungen werden zu Ehren der rechtgläubigen Großfürstin Catharina Michalowna und Ihres Gemahls. Das Bankett, die Toaste und die Kanonenschüsse sind denen bei der Verlobungsfeier gleich. Am 6. Februar hat die Gratulation statt, und zwar im Palais J. K. H. der Großfürstin Helena Paulowna.

— Fräulein von Strandman ist von Sr. M. dem Kaiser zum Hoffräulein J. K. H. der Großfürstin Catharina Michalowna ernannt worden. Fräulein v. Str. ist die Tochter des rühmlich bekannten General Strandman, der im Jahr 1828 als Oberst unter dem Befehle des Großfürsten Constantin in Warschau das Muster-Regiment der Grodno-Garde-Husaren errichtete. Die Mutter der Dame, welcher S. M. der Kaiser jene Auszeichnung ertheilt hat, ist die Tochter eines deutschen Professors in Warschau.

— Durch einen Tagesbefehl Sr. M. des Kaisers ist der bisherige Befehlshaber der in der Moldau und Wallachei stehenden Truppen, der Gen.-Lieutenant von Hasford, zum General-Gouverneur des westlichen Sibiriens und zum Befehlshaber der sämmtlichen in Sibirien stehenden Truppen ernannt worden. An seiner Stelle hat der General-Lieutenant Iwin, Chef der 5. Artillerie-Abtheilung, das Commando des Corps in der Moldau und Wallachei übernommen.

— Seine Majestät der Kaiser hat am $^{6}/_{18}$. Februar folgenden höchsteigenhändig vollzogenen Ukas erlassen, welcher unseres Wissens in dem Kaiserreiche noch keine Präcedenz hat: „In Rücksicht auf die langwierigen und ausgezeichneten eifrigen Dienste des Geistlichen Paufler, Vice-Präsidenten des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, finden Wir Uns bewogen, demselben den Ehrentitel eines lutherischen Bischofs zu verleihen."

— Der Kaiserliche General der Infanterie von Roth ist vor Kurzem in Petersburg mit Tode abgegangen. — S. Maj. der Kaiser haben den St. Annen-Orden zweiter Classe folgenden Personen verliehen: dem Herrn Dobell, Russischem Consul in Helsingör; dem königl. Dänischen Kammerjunker Schmidt, Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Dänemark, und dem Secretair im Dänischen Ministerium des Innern, Quande.

Türkei.

Serajewo, 19. Febr. (T. C.-B.) Am 15. gab Omer Pascha eine ganz in europäischem Geschmack eingerichtete Abschieds-Tafel, unter Zuziehung aller Autoritäten. Der Toast des Seraskiers auf den Kaiser von Oesterreich wurde durch einen Toast des österreichischen Generalconsuls Atanaskovic auf den Sultan erwidert. Zwei der Gäste, Rustem-Bey und Aarif-Bey, Sohn und Enkel des Veziers der Herzegowina, wurden Tags darauf verhaftet und ihrer Insignien als General und Obrist beraubt. Der griechische Bischof von Mostar, welcher dem Seraskier seine Unterwürfigkeit bezeigen wollte, wurde vom Vezier Haireddin-Pascha gar nicht vorgelassen, da er seine Christen weit mehr bedrückt, als die Türken es thun. Am 17. wurden die bei Han Kula gefangenen Mostarer Rebellen in Ketten nach Constantinopel abgeführt. Serajewo wird ganz von Truppen entblößt, und der Seraskier ist nicht früher als am 17. d. M. von dort abgezogen. Auch der alte Vezier der Herzegowina ist verhaftet worden.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 3. März 1851.)

Debatte über das Disciplinargesetz gegen richterliche Beamte. Wir haben schon berichtet, daß die Kammer dem Antrage der Commission gemäß den §. 32. (jetzt 26) angenommen hat. Ebenso wurden die §§. 33 (27) bis 39 (34) kurzweg angenommen. Den §. 40 (35), der in der Regierungsverordnung ausspricht, „daß das Rechtsmittel des Einspruchs nicht statt finden solle", hat die Commission in sofern beanstandet, daß sie vorschlägt, das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde wegen Formverletzungen zu gestatten, nicht aber wegen Verletzung eines Strafgesetzes. Im Falle, daß die Kammer dem Antrage: „keine Appellation zu gestatten", nicht beitreten sollte, hat die Commission, um auch nicht eventuell die Nothwendigkeit herbeizuführen, die Sache an die Commission zurück zu verweisen, ihrem Bericht einen Anhang beigefügt, in dem sie ihre eventuellen Vorschläge gemacht hat. —

Hiezu ist nun vom Abg. Breithaupt folgendes Amendement eingebracht: Daß an Stelle der §§. 40 und 41. der Verordnung (35 und 36) folgende Bestimmungen zu setzen: §. ... Das Rechtsmittel des Einspruchs (Restitution oder Appellation) findet nicht Statt. §. ... Gegen die von den Appellationsgerichten erlassenen Urtheile steht dem Staatsanwalte und dem Angeschuldigten die Berufung an den obersten Gerichtshof offen.

Abg. v. Seckendorf gegen die Ansicht der Commission. Gleichgültigkeit gegen den Richterstand ist in seinen Augen so viel wie Gleichgültigkeit gegen das Bestehen des Staats. Eine Appellation müsse unter allen Umständen zugelassen werden. Nach dem Verdict der Geschworenen sei freilich keine Appellation mehr möglich, aber die Geschworenengerichte unterscheiden sich auch wesentlich von den Disciplinargerichten, da jene ja nur über das Dasein oder Nichtdasein von Thatsachen zu urtheilen hätten. Der Vorschlag der Commission sei eine gefährliche Neuerung.

Abg. v. Vincke erklärt, daß er nur als Laie gegenüber so viel gelehrten Rechtsmännern sprechen wolle. Die Disciplinarurtheile sollen, wie die der Jury, nicht nach positiven Rechtsregeln, sondern aus freier Ueberzeugung gefällt werden, und darum sei eine höhere Instanz unzulässig. Der Redner versucht in sehr langer Rede sich in Gründen zu erschöpfen, die den Vorredner widerlegen sollen.

Justizminister Simons bemerkt, wie es sich hier um die gewichtigsten Grundsätze der Verordnung handle und widerlegt schlagend die laienhaften Behauptungen des Vorredners. Es ist unrichtig, den Disciplinarhof mit der Jury vergleichen zu wollen. Denn der Disciplinarrichter hat ein motivirtes Urtheil abzugeben, während die Jury nur Ja oder Nein zu sagen habe. Nicht um die Einheit des Rechts handelt es sich hier, sondern um die Einheit in der Handhabung der Disciplin, wie dies in den Motiven des Gesetzes vom 10. Juli ausgesprochen ist. Auch die französische Gesetzgebung hat dies Recht des Recurses im Gesetze von 1810 für die Regierung vollständig gewahrt und als ein wesentlicher Vorzug des vorliegenden Gesetzes kann es betrachtet werden, daß dies Recht des Recurses auch auf den Angeschuldigten ausgedehnt worden ist. Bei dem Fall, der in Oppeln (die Angelegenheit des Grafen v. Reichenbach u. s. w.) vorgekommen, hat es sich einfach um eine Insubordination gegen Verfügungen des obersten Gerichtshofes gehandelt. Ein solches Verfahren, wenn es sogar durch Erkenntnisse gut geheißen wird, ist ein Zustand der Anarchie und das Obertribunal war nicht Partei in eigener Sache, sondern berechtigter Richter, wie es von Ulpian in den Digesten anerkannt ist. Jedenfalls ist also dem Rechte durch jenes Verfahren ein wesentlicher Dienst geleistet.

Es wird hierauf der Schluß angenommen.

Abg. Wenzel. Die letzte thatsächliche Auslassung des Justizministers macht es mir sehr schwer, meinen Standpunkt als Berichterstatter festzuhalten. Ich verwahre die Commission dagegen, als ob sie Argwohn und Mistrauen habe gegen das Obertribunal säen wollen. Schon der Anstand würde mich verhindert haben, eine Stellung in einer sich in dieser Art entwickelnden Frage einzunehmen, da ich selbst jenem Gerichtshofe angehört habe. Das Disciplinargesetz enthält keine Strafbestimmungen für die einzelnen Kategorien, und durch die Appellation wird nie eine Einheit in der Disciplin erreicht werden. Auch kann von einer Parteifrage hier nicht die Rede sein. Möge sie gelöst werden im Interesse der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richterstandes.

Man schreitet hierauf zur Abstimmung.

Für den Commissionsantrag ist namentliche Abstimmung beantragt.

Für denselben stimmen: Harkort, Kremers, Kruse, von Lazynski, Langer, Lensing, Marke, Meyer (Grimmen), Niegolewski, Nücker, Osterrath, Post, v. Saucken, Schemel, Schmidtborn, Scholten, Schubert, Simson, Tellkampf, Terweg, Urlichs, v. Vincke, Wenzel, Wernich, Wunder, Ziegler, von Bardeleben, Baur, Beckerath, Bentrup, Berndt (Nimptsch), Beseler, Bleibtreu, Brehmer, Bürgers, v. Canitz, Dittrich, Gr. Dyhrn, Fliegel, Fubel, Gamradt, Geßler, Gorzolka u. A.

Gegen ihn: Jakobi, v. Jagow, Kette, Kleist, v. Klützow, Körner, Krahn, Linhoff, v. Manteuffel, Matzerath, v. Münchhausen, Ohm, Peltzer, Pochhammer, Reuter, v. Richthofen (Striegau), Riedel, Scherer, Gr. Schwerin, Sibeth, Stiehl, v. Stockhausen, Scheidtmann, Toobe, Ulfert, Boswinkel, Winzler, Aldenhoven, Ambronn, Gr. Arnim, v. Auerswald, Bauer, Bergmann, v. Beughem, v. Bodelschwingh, Bonseri, Büchtemann, Camphausen, Dohm, Ebert, Fröhner, Gellern u. A.

Der Commissionsantrag wird mit 79 gegen 202 Stimmen verworfen, dagegen die mit des Ab. Breithaupt Amendement zusammenstimmenden eventuellen Anträge der Commission genehmigt.

Die Sitzung schließt um 4 Uhr. Die nächste Dienstag den 4. Februar 12 Uhr. Forts. der obigen Debatte.

(35ste Sitzung vom 4. März 1851.)

Fortsetzung der Debatte über das Disciplinargesetz gegen richterliche Beamte.

Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertische: von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Stockhausen, von Westphalen. Minist.-Commiss. Geh. Just.-Rath Grimm.

Die Sitzung beginnt um 12¼ Uhr.

Die Kammer beginnt die Berathung mit den zu den §§ 40 — 45 des fraglichen Gesetzes von der Commission gestellten ferneren eventuellen Anträgen, „die Bestimmungen über die Berufung betreffend." Die Anträge der Commission werden meistens angenommen. Die Sitzung bietet fast gar kein Interesse dar. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von der deutschen Föderation. Berlin, 1851. F. Schneider.

Ex ungue Leonem — es läßt sich in der vorliegenden Schrift der feste Griff des politischen Pamphletisten nicht verkennen, dessen Feder wir u. A. die beiden Brochuren „Unsere Politik" (jetzt bereits in 6. Auflage erschienen) und „die Constitutionellen", Motto: vita nostra brevis est, brevi finietur, (von welcher auch bereits vier Auflagen erschienen sind) verdanken. Wollen wir die kleine Schrift nicht unverantwortlich ausschreiben, so müssen wir uns begnügen, als beste Empfehlung hier das Inhalts-Verzeichniß abdrucken zu lassen. I. Charakteristik der deutschen Bundes-Staaten: 1) Preußen, 2) Oesterreich, 3) die übrigen deutschen Staaten. II. Vom Dualismus. III. Vom Einfluß des Auslandes. IV. Von der deutschen Einheit. V. Vom deutschen Bunde. VI. Vom deutschen Zollverein. VII. Vom Föderalismus.

In ihrer rückhaltslos klaren Sprache dürfte die Schrift trefflich geeignet sein, den vorzugsweise in der deutschen Frage hervortretenden „Nebeln und Schwebeln" endlich ein Ende zu machen, und sei selbe darum den Lesern dieser Zeitung bestens empfohlen.

Flachs-Baumwollenmischung.

(Aus einem Londoner Briefe.)

Die Aussichten der Flachs-Baumwollenmischung steigen mit jedem Tage. Schon steht die Möglichkeit fest, dem Mischgarn eine vollkommen gleichförmige Farbe zu geben. Die Spinnversuche in den Fabriken von Lancashire fallen immer besser aus, und an dem neuen Garn zeigen sich Eigenschaften, die ihm einen dauernden Verbrauch selbst dann sichern, wenn die Baumwollenpreise wieder namhaft herabgehen, und so den Flachs als bloßes Surrogat überflüssig machen sollten. Nichtsdestoweniger scheint sich in Irland der Muth für den Flachsbau noch nicht recht wieder einfinden zu wollen; bekanntlich ist dort eine Gesellschaft zur Beförderung des Flachsbaus errichtet, welche einen ganz erklecklichen Zuschuß von der Regierung erhält, die aber sonderbarer Weise seit einiger Zeit sich alle Mühe gab, von der Erweiterung des Flachsbaues abzurathen, so daß seit einigen Jahren volle sechzigtausend Acker der Flachskultur entzogen worden. Es scheinen da irgendwelche monopolistische Zwecke im Spiele zu sein; auf der Zweiggesellschaft zu Belfast traten dieselben neulich deutlicher hervor, und auch in der Zweiggesellschaft zu Cork suchten sie sich geltend zu machen, als ein Agent des Ritter Claussen dort auf die steigenden Marktaussichten des Flachses aufmerksam machte. Jener Agent hatte den Zweiflern gegenüber indeß die beste Antwort bei der Hand, denn er wies Kaufaufträge aus Lancashire bis zum Belaufe von tausend Tons, die Ton Flachsstroh zu vier Pfund Sterling, vor, und fragte ganz einfach, ob in der Gesellschaft flachsbaulustige Landwirthe seien, die sich zur Lieferung nach nächster Erndte verpflichten wollten. Ein dahin laufender Vertrag wurde dann wirklich abgeschlossen. Eine große Strumpfwaarenfabrik, welche in diesem Augenblicke zu Nottingham gebaut wird, und die tausend Hände zu beschäftigen bestimmt ist, will vorzugsweise das neue Mischgarn verwenden; sie wird ganz nach Claussenschem System angelegt. — Und nun eine Frage: Wenn die neue Erfindung wirklich das leistet, was sie bis jetzt verspricht, wo bleiben dann die schönen Träume national-deutscher Handelspolitik mit ungeheurem directen Baumwollen-Import in Bremen, und Spinnereien, die dem Bedarfe von Deutschland genügen? Sie verschwinden vor dem Hahnruf vorwärts dringender Erfindungskraft, wie eben Träume davor verschwinden müssen. Gerade wie man den ausgiebigen Schutzzoll vielleicht durchgesetzt hat, kommt das Baumwollen-Flachsgarn wieder so viel billiger und besser übers Meer und klopft so verlockend an unsre Zollbarrièren, daß sie sich doch aufthun. Und es kommt und holt sich deutschen Flachs in Austausch zur weiteren immer schwungvolleren Production, nur daß der deutsche Landwirth etwas weniger dafür bekömmt, als der irländische, nämlich so viel Prozent weniger, als das Zahlmittel, das Garn, durch den Schutzzoll vertheuert wird. Soll dann das Loch wieder verstopft werden? Geht, ihr Sachverständigen, ihr seid Kinder; geht in eure Comtoirs und Fabriken und seid dort hübsch achtsam und fleißig, betet und arbeitet, aber wollt nicht regieren, dazu habt ihr zu wenig gelernt. Euer Verständniß bleibt in den Schranken des Heute, und mag da ganz respectabel sein, aber das reicht zum Regieren nicht aus dazu gehört der allergebildetste Begriff der ewig wandelnden Geschichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Februar.

(M. T. Manheimer.) Der Verlauf unseres Geschäfts seit 8 Tagen giebt uns auch heute keine Veranlassung, etwas Erfreulicheres darüber zu sagen.

Weizen ist ohne wesentliche Aenderung geblieben. Die Nachricht, daß mit dem Ministerwechsel in England die frühere Zollscala zu erwarten sei, machte im ersten Augenblicke Manchen wohl etwas stutzig, aber es ist davon nicht die geringste Einwirkung auf das Geschäft zu verspüren. Man kauft lediglich für den nöthigsten Bedarf und nur von Zeit zu Zeit etwas darüber hinaus auf Platzspeculation. Eine Ladung 89 ℔. hochbunt. poln. bedang 51 ℛ, die allgemeinen Preise rangiren nach Qualität und Condition der Waare zwischen 47 — 51 ℛ, sowie en detail 48 — 53 ℛ.

In Roggen hatten wir auf den unnatürlichen Druck der vorigen Woche eine wesentliche Besserung, die aber nur von kurzer Dauer war. Die Preise nahmen gleich wieder eine weichende Tendenz an, und haben sich erst seit gestern wieder etwas befestigt. Verkäufer erhöhen jetzt wieder successive ihre Forderungen, die Frage ist aber so ungenügend, daß Umsätze keine Ausdehnung erlangen können. pr. Frühjahr bewilligte man heute 29¾ ℛ und 30 ℛ, zu letzterem Preise war wohl noch anzukommen, 29¾ ℛ zu machen, pr. Mai — Juni 30¼ a 30½ ℛ bezahlt, 30¾ ℛ B. und einzeln auch G., pr. Juni — Juli 32 ℛ B., 31¾ ℛ bez. u. G., loco 30 a 32 ℛ, im Kleinhandel 32 a 34 ℛ bei sehr unbedeutendem Geschäft.

Gerste ist wenig am Markt, große 25 — 27, kleine 23 — 25 ℛ.

Hafer in den letzten Tagen knapper angeboten und etwas besser zu lassen, pr. Frühjahr 48 ℔. 18½ a 19 ℛ, 50 ℔. 20 ℛ B., 19½ ℛ G., 52 ℔. 20 ℛ etwas bezahlt u. G., 20½ ℛ B. Ab Stettin ist heute 52 ℔. zu 19 ℛ verkauft, loco 19 à 22 ℛ.

Erbsen, Kochwaare 37 — 43, Futterwaare 34 — 36 ℛ.

Weizenmehl Nr. 0. 3¾ — 3⅞ ℛ, Nr. 0. und 1. im Verbande 3½ — 3 1/12 ℛ. — Roggenmehl Nr. 0. 2 7/12 — 2⅞ ℛ, Nr. 0. und 1. 2½ ℛ pr. Ctr. unversteuert.

Kleesaat, rothe 10 — 13 ℛ, weiße 9 — 12 ℛ. Thymotheesaat 9½ — 10 ℛ.

Für Oelsaaten waren nur zu wesentlich niedrigeren Preisen einzelne Käufer, während Inhaber auf ihre alten Forderungen bestehen und lieber die Wiederkehr einer besseren Frage abwarten wollen. Es lassen sich daher die Preise nur nominell angeben: Winterrapps 72 — 70 ℛ, Winterrübsen 70 — 68 ℛ, Sommer-Rübsen 60 — 55 ℛ, Leinsaat 53 — 51 ℛ.

Rüböl stellte sich in der ersten Hälfte dieser Woche etwas fester, die Meinung fing an sich etwas zu heben, aber die Hoffnung auf eine weitere Besserung war kurzathmig und blieb unerfüllt. Heute bewilligte man für wenige hundert Ctr. die zur Erledigung der Schlußverbindlichkeiten noch gebraucht wurden, eine Kleinigkeit mehr, wodurch die nächstfolgenden Termine sich ebenfalls etwas steifer machten, sonst trat eine eigentliche Kauflust nicht deutlich hervor. Loco: 10½ ℛ B., 10¼ ℛ G., pr. diesen Monat 10½ a 10¼ ℛ bez., 10½ ℛ B., 10¼ ℛ G., pr. Februar — März und pr. März — April 10½ ℛ B., 10⅛ ℛ G., pr. April — Mai 10½ ℛ B., 10¼ ℛ G., pr. Mai — Juni 10½ ℛ B., 10½ ℛ bez. u. G., pr. Juni — Juli 10⅝ ℛ B., 10½ ℛ bez., 10½ ℛ G., pr. Juli — August 10 5/12 ℛ B., 10½ ℛ G., pr. September — Oktober 10⅞ ℛ B., 10⅞ ℛ bez., 10⅝ ℛ G.

Leinöl loco 11½ ℛ, pr. Frühjahr zu 11¼ ℛ verkauft. — Mohnöl 13 ℛ. Hanföl 14 — 13½ ℛ. Palmöl 11¾ a 11½ ℛ. Südseethran 11¾ ℛ. —

Spiritus behauptete sich bei schwachem Umsatz bis Mitte der Woche ziemlich fest, seitdem ist die Stimmung aber wieder flauer geworden, und sowohl loco wie Termine etwas billiger erlassen. Heute loco ohne Faß 15½ ℛ bez., mit Faß pr. Februar — März 15 ℛ B., 14¾ G., pr. März — April 15 Thlr. verkauft und B., 14¾ G., pr. April — Mai 15½ ℛ verkauft und B., 15¼ ℛ G., pr. Mai — Juni 15¾ verkauft u. B., 15½ G., ohne Faß 15⅝ bez., pr. Juni — Juli 16¼ B., 16¼ verkauft, 16 G., pr. Juli — August 16⅝ a 16½ B., 16¼ G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 80 Wspl. 46 — 55 ℛ, Roggen ca. 60 Wspl. 32 — 36 ℛ, Gerste ca. 75 Wspl. 26 — 28 ℛ, Hafer ca. 160 Wspl. 21 — 25 ℛ, Erbsen 40 ℛ.

Wir haben seit Montag mehr oder weniger wieder ernstlicheres Winter-Wetter, das mit dem Mathias-Tage eintrat. Sofern auf alte Sagen zu geben ist, so wird sich der Frost bis zum Frühjahr öfters wiederholen.

— V Präses Schwerin hat bekanntlich stets ein paar tröstende Worte für seine Freunde bereit, wenn diese durch irgend Etwas von Rechts her aus der Contenance gebracht werden. So auch tröstete er Beseler'n, den eine Bemerkung von der feindlichen Seite verblüfft hatte: „Ich bitte, sich nicht durch solche Rufe stören zu lassen und auch weiterhin geradeaus zu sprechen." — Wir finden es von dem Herrn Ostseestrand-Professor sehr undankbar, dieser gutgemeinten Mahnung des verehrten Besitzers des Präsidentenstuhls nicht gehorcht zu haben, dieweil er nach wie vor links docirte. Vielleicht deswegen nicht „geradeaus", weil dort der Ministerpräsident nicht anwesend, sondern „weg" war! — Da war freilich das alte Lied: „Weg mit dem u. s. w.!" geradeaus unnöthig. —

— V Am Montag hat Vincke eine Kammerrede gehalten, 27 Minuten 15 Sekunden wohl gemessen, aber gleich im Voraus die Güte gehabt, die Zuhörer in Kenntniß zu setzen, „daß er als Laie sprechen werde" Was er versprochen, hat er auch ehrlich gehalten. Eine zarte Aufmerksamkeit Seitens des Erbauers des Rednersaals gegen den genannten Redner ist jedenfalls die gewesen, daß er die Zuhörertribünen rückwärts von der Phrasen-Tribüne angelegt. Was würde, wenn glücklicherweise Junker aus dem Westphalenlande nicht den Zuhörern den Rücken zugekehrt hätte, wohl für ein Schmerz die Heldenbrust erfüllt haben bei dem Anblick der behutsamen, aber unaufhaltsamen Entleerung der Zuhörerräume. Finkenschlag und Flucht der Anwesenden! welch' neue Wahrnehmung in unserem parlamentarischen Leben! — Vor Weihnachten war's doch anders, jedoch

„Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond!"

— † Dr. Peters, Prosector, und Dr. du Bois-Raymond, Assistent an der hies. Königl. Anatomie, sind von der Akademie der Wissenschaften zu ihren Mitgliedern ernannt worden.

— † In dem Conflict zwischen dem Magistrat und der Polizeibehörde über die Berechtigung zur Beaufsichtigung der Gewerbeversammlungen hat das Ministerium sich dahin entschieden, daß dem Magistrat und resp. dem von ihm deputirten Gewerks-Assessor die polizeilichen Obliegenheiten der Aufsichtführung zuständen.

— Der Literat B. Heitmann in Hamburg veröffentlicht in der von ihm redigirten „Reform" vom 1sten d. M. wegen unserer neulichen, ihn betreffenden Notiz eine „Rechtfertigung", wie er es nennt. Seltsamer Weise wird darin der Thatbestand, auf welchen es ankommt, zwar mit anderen Worten, aber der Sache nach ebenso erzählt, wie es neulich hier im Zuschauer geschehen ist. Dennoch behauptet der Volksmann, die Kreuzzeitung habe „gelogen." — Seltsam! —

— §? (Zur Schulfrage.) Vor einiger Zeit ist in Stettin der Fall vorgekommen, daß ein Schulknabe in Verbindung mit 2 andern Schülern seinen eignen Vater vermittelst eines Nachschlüssels um 150 Thlr. bestohlen hat. Die hoffnungsvollen Spitzbuben theilten sich den Raub und vergruben denselben theilweise vor dem Thore, theils verpraßten sie denselben in den dortigen Polkakneipen. Jetzt ist der eine Knabe ins Krankenhaus gebracht worden, während seine beiden Spießgesellen ihrer Strafe im Gefängniß entgegensitzen. Merkwürdig ist die Art und Weise wie die schlauen Diebe in ihrer eignen Dummheit sich fingen; der eine von ihnen schrieb im Namen seines Lehrers an einen Gewehrfabrikanten nach Suhl, und bestellte sich drei Kindergewehre, das Geld dafür gleich beifügend; die Antwort kam an den Lehrer zurück, und dadurch wurde der Diebstahl auf dessen Entdeckung der Vater vergeblich eine Belohnung gesetzt hatte, ermittelt.

— △ Theuerstes Central-Organ für Ober-Ungar und langweilige Reden, treten Sie in jeder Gestalt auf, nur nicht gefühlvoll, die Thräne des verkannten Edeln im weingerötheten Auge zerdrückend und die Beweglichkeit des gepreßten Herzens in der zitternden Stimme! Grobecker als Maria Stuart würde seine Rolle besser spielen. Kommen Sie gefälligst als „Hyrkaniens Tiger, als das bewaffnete Rhinozeros", wie Macbeth sagt, wir wollen nicht lachen, aber centralissimus sentimentalis wird stets eine Burleske bleiben.

— † Der Gefangenwärter, welcher Kinkels Zelle zu beaufsichtigen hatte, und ohne dessen Vorwissen die Flucht schwerlich möglich war, ist auch, nach der bereits gemeldeten Entlassung der andern der Mithilfe Verdächtigen aus der Haft, in dieser zurückbehalten worden, und widerlegt sich hierdurch die Nachricht mehrerer Blätter, daß die Untersuchung wegen der Flucht überhaupt aufgegeben sei. Was die obige Entlassung betrifft, so sind, da Kinkel wegen Kriegsverrath verurtheilt war, die schweren Strafen des Landrechts wegen Befreiung von Hoch- und Landesverräthern hierbei nicht anwendbar.

— † Bei den Gerichten außerhalb schweben noch immer zahlreiche Disciplinaruntersuchungen gegen Beamte, namentlich Geistliche und Lehrer, wegen ihrer politischen Agitation aus dem Jahre 48. Darunter sind viele, welche Mitglieder der Nationalversammlung waren, für die Steuerverweigerung stimmten und darauf bezügliche Schriften vertheilten.

— † Die Studentenschaft beabsichtigt, den jetzigen ersten Schnee, wenn er mehr Bestand zeigt, als die politischen Verhältnisse, zu einer großen Schlittenfahrt zu verwenden.

≌ In den Untersuchungs-Akten von wegen der „badischen Revolution" befinden sich sehr charakteristische Beiträge zur Geschichte jener im Namen der Reichsverfassung angezettelten Emeute. Ein Civil-Commissair im Seekreis meldete der Regierung wörtlich:

„Da der Amtmann K., wie ich glaube, ein Volgsfeind und für die profisorische Regierung kein guter Beamter ist und das Vertrauen von mir verlohren hat — ist derselbe zu entlassen."

Ein Hutmacher in Freiburg, eine Zeit lang Mann des Volkes in seinem kleinen Kreise, schrieb an den „Bürger Reich", Mitglied der Constituante, wörtlich folgenden Brief:

„Der Hainisch hat fiele abgesetzt, Bolizeidiener, Asseser, Amtmänner und dergleichen, aber halt keinen Präsidenten nicht, für den hat er kein Kürasch gehabt! Bürger Reich mach' er nun ein Motion, daß man den — fortjag, den Dagdieb; oder fürchtet er sich auch den zu packen, oh' Jemine ihr Hasenfüss! — Nicht für ungut, verbleibe euer Freund

Bürger Bader,
Themokrat."

Der Brief, wörtlich so in den Untersuchungs-Akten, trägt die Aufschrift: „Dienstsach'! Petition!" — In den Untersuchungs-Akten (Generalfascikel) befindet sich auch das Original eines Briefes von M. Heß, der seinem Freunde Max Dortu schreibt: „Kreuzzüge gegen die Fürsten und gegen die Russen ist der Hebel des jetzigen Jahrhunderts. Ich hoffe, unsere Zeit wird größer sein, als die der Kreuzzüge und der Reformation." (!!!) Von Neff liegt ein Brief vor, der anfängt mit: „Jetzt geht's los", und schließt mit: „Es lebe die rothe Republik!" — Die äußerliche Firma zu diesem Lebehoch war bekanntlich die „Einführung der Reichsverfassung." Und wer kann wissen, ob seiner Zeit die „Kaiserfrage", diese „Feuerprobe" des Hessen-Kasseler „Zeitungs-Conservatismus", nicht zu einer ähnlichen Firma gemißbraucht wird?

— † In der Urwähler-Zeitung fordert ein „Comité zur Unterstützung der Familie Temme" aus Münster, ohne Unterschrift und Angabe, aus welchen Personen dies Comité besteht, auf, Geldbeiträge für den durch Entscheidung des Geh. Ober-Tribunals seines Amtes entsetzten ehem. Appellations-Gerichts-Direktor Temme einzusenden. Als Empfangnehmer und Secretair des Comité's wird ein Dr. F. Herold in Münster namhaft gemacht.

Die Zeit solcher Sympathieen ist vorüber.

— † In Breslau ist von dem Kreisgericht am 28. der neuerdings durch seine Reclamation bei den Kammern gegen seine Ausweisungen bekannte Schriftsteller C. O. Hoffmann wegen Beleidigung des Polizeiraths Müllendorf außerhalb des Amtes durch einen Artikel in der N. Oder-Ztg. zu 10 Thlr. Geld- oder 14 Tage Gefängnißstrafe verurtheilt.

Von der Anklage der Verleumdung wurde er freigesprochen.

— †§ Wahrhaft erschütternd war gestern in der zweiten Kammer der Eindruck, als Wenceslai kaiserliche Heldengestalt auf der Tribüne erschien, die nervige Faust gen Himmel reckte und im tiefsten Tone der Beschwörung, dem die innere Rührung eine vibrirende Bewegung verlieh, die erschütterten Zuhörer die Worte hören ließ: „Möge diese Hand verdorren, ehe sie den Stein des Mißtrauens aufhebt gegen den höchsten Gerichtshof des Landes." Tief bewegt schwiegen 300 Volksvertreter, Beckerath weinte laut, Vincke strich eine Thräne mit dem Rücken der Hand aus dem Auge, Beseler unterdrückte convulsivisches Schluchzen. Nur auf der äußersten Rechten hörte man Redensarten, die von totaler Unzugänglichkeit für bessere Gefühle zeugten; ja die Junker wollten wissen, der Redner habe leicht schwören, wie Jedermann wisse, der den Zustand des Beschwörers gesehen, als er sich im vorigen Jahre in die Kammer tragen ließ, um gegen die Königl. Botschaft zu stimmen. Kleiner Schäker, der so sein Spiel treibt mit constitutioneller Rührung!

— V Auf die Nachricht von dem in Stockholm an mehreren Abenden vorgekommenen „Gänsemarsch" hat Tante bereits einen Agenten nach Schweden geschickt, um Ansicht von dieser Marschweise zu nehmen, die die „Preußische Patriotin" auch bei ihrer „Enten-Armee" einführen will. — 's wird hübsch sein, der feierliche Aufzug, ausgehend von der breiten Straße: Old Entenmutter voran und die Zöglinge gemüthlich hinterdrein.

— V „Onkel Spiker" stellt die Behauptung „Urwählers" in Abrede, „daß die Spenerin ein ministerieller Ablagerungsplatz sei", und erwartet „von der Ehrenhaftigkeit der Redaction der „Urwähler-Zeitung" die Aufnahme seiner Erwiderung in ihre Spalten." — Brutus war ein Ehrenmann und Urwähler soll, wie es heißt, Geschwisterkind sein.

— † Am 8. giebt der konservative konstit. Verein des 40. Stadtbezirks im Gesellschaftshaus einen Vereinsball, zu welchem Ihre Excellenzen die Herren Minister v. Manteuffel, v. d. Heydt und Simons als Bewohner des Bezirks ihren Besuch zugesagt haben.

— **Theater.** Königliche Bühne. Frl. Wagner hat noch am Sonntag Abend von Hamburg der General-Intendantur durch den Telegraphen geantwortet, daß sie am Mittwoch hier eintreffen werde, um Freitag als „Fides" zu gastiren.

In dem neuen Drama der Frau Birch-Pfeiffer „Magdalena" sind außer der Verfasserin die Damen Hoppé, Werner und Bernhard und die Herren Dessoir, Liedtke, Weiß und Hiltl beschäftigt.

Herr Liedtke hat in Stettin mit großem Beifall gastirt; Hr. und Frau Thomas sind von ihrem kurzen Gastspiel in Düsseldorf und Köln bereits zurückgekehrt und haben an beiden Orten sehr gefallen.

Herr Hendrichs ist gestern nach Posen abgereist, nachdem er am Sonntag zum letzten Mal vor seinem Urlaub als Cölestin in „Im Walde" aufgetreten war. Der Künstler wurde mit Applaus begrüßt und nach dem 3. Akt und am Schluß gerufen.

Frau Köster giebt am 14ten zu ihrem Benefiz „Robert der Teufel" unter Leitung des Komponisten. Die Beneficiatin singt die „Alice", Frau Herrenburger die Prinzessin, Hr. Salomon: Bertram, Hr. Pfister: Robert.

Uebersicht aus dem Februar: Es kamen zur Aufführung:
Neue Stücke: Giralda; Scarron's Liebe; der Häßliche.
Opern: Sophia Katharina; Wasserträger; Jüdin; Armide.
Klassische Stücke: Coriolan; Clavigo; Jul. Cäsar; Egmont.
Ballets: Hübsche Mädchen von Gent, Sylphide, Esmeralda, orientalischer Traum.

Beschäftigt waren in der Oper: Die Damen Herrenburger 7, Köster 6, Trietsch 4, Marx und Brexendorf 2; die Herren Mantius 8, Pfister und Zschiesche 7, Salomon 5, Bötticher, Kraus und Krause 4, v. d. Osten 2 Mal.

Im Schauspiel: Die Damen Hoppé 14, Bernhard 12, Werner 11, v. Lavallade 10, Thomas und Komitsch 9, Viereck 6, Birch und Crelinger 5, Vilatta 4; die Herren Hiltl 22, Döring 20, Franz 19, v. Lavallade 16, Rott 15, Hendrichs 14, Liedtke 13, Dessoir 11, Gern 9, Jerrmann 7, Weiß und Thomas 6, Grua 5, Crüsemann und Krüger 2 Mal.

Im Ballet: Die Damen Taglioni, Brue, Galster und Lilienthal 8, Brussi 7; die Herren Ebel 10, Stullmüller 9, Gasperini und Hoguet-Vestris 7, Hoguet 1 Mal.

Im Königsstädtischen Theater hat der bekannte Affenspieler Klischnigg gestern ein Gastspiel eröffnet.

Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne. Auch am Sonntag wurde im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wieder der Versuch gemacht, das Publikum durch das Gerücht von Feuersgefahr zu erschrecken. Die Polizei hat Anstalten getroffen, bei etwaiger Wiederholung die Anstifter zu fassen, da das Ganze wahrscheinlich ein Manöver von Taschendieben ist, um im Gedränge eine Ernte zu halten.

Zum Benefiz für Frl. Block kommt morgen ein historisches Lustspiel „General Monk", von Herrmann, zum ersten Mal zur Aufführung; außerdem eine neue Lokal-Posse von dem Komiker Weirauch, „Die rettende That." Der Genannte hat bereits durch sein „Wenn die Leute Geld haben!" bewiesen, daß sein Humor nicht allein sich auf die Darstellung beschränkt, sondern selbstschaffend ist.

Vom Landwehrdienst zurückgekehrt, ist meine Wohnung wieder Kochstrasse No. 63. Dr. Adolf Jacobi.

Einige recht tüchtige Wirthschafterinnen, welche noch zum 1. April anderweite Stellen suchen, weist nach
W. E. Seidel in Neustadt E.-W.

Güter-Verkauf.

Theilungs halber wünschen die v. Stangen'schen Erben die Littschner-Güter, eine Meile von Marienwerder und ein und eine halbe Meile von der Weichsel gelegen, zu verkaufen.

Die Güter bestehen aus drei Dörfern und fünf Vorwerken, mit einem Areal von 9000 Magd. Morgen. Davon 4000 M. Acker halb Weitzen, halb Roggenboden. 1000 M. Wiesen und Weiden welche 6 bis 800 vierspännige Fuhren Heu geben: 4000 Morgen Forst, davon 2000 M. Schonung, 1000 M. mit 20 bis 40jährigem und 1000 M. mit 40 bis 100jährigem Holz bestanden. — Bedeutender Dorfstich mit gutem Absatz, Ziegelei, Brennerei mit Roßwerk auf 6 bis 9000 Quart Maische täglich eingerichtet. — Mahl- und Schneidemühle welche jährlich 4 bis 500 Thlr. Pacht trägt. — Bauerzinsen und Krugpächte sind 350 Thlr. — Das lebende Inventarium besteht aus: 64 Pferden, 24 Fohlen, 80 Ochsen, 65 Kühen, 40 Haupt-Jungvieh und 2500 Schaafen.

Außer den gewöhnlichen Pfarr- und Schulabgaben sind monatlich 32 Thlr. Contribution. Landschaft sind circa 50,000 Thlr. eingetragen. — Die Güter haben ein schönes altes Wohnhaus und große französische Gärten. —

Forderung 150,000 Thlr., Bezahlung 40 bis 50,000 Thlr. — Nähere Auskunft ertheilt das Dominium Littschen bei Marienwerder.

Für Damen.

Ball- und Gesellschaftskleider werden geschmackvoll und billigst angefertigt bei Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einem passenden Probekleide bei der solidesten Bedienung.

Von Sr. Maj. dem Könige von Preußen privilegirter ächter Spanischer Barfüßer Carmeliter-Geist.

Von diesem seit Jahrhunderten in dem Carmeliter-Kloster Spaniens erfundenen weltbekannten, sehr berühmten Mittel gegen **Leibschmerzen, Kolik, Magenschwäche, Ohnmachten, Schlaganfälle** ꝛc. ꝛc., ist von heute ab das alleinige **Depot für Berlin** übertragen worden dem Herrn **Lohse, Jägerstr. 46., (Maison de Paris),** bei welchem auch die Zeugnisse über dieses allein **ächte** Mittel einzusehen sind, und ist dieses Mittel nur allein **ächt** zu haben a Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr., kleinere 10 Sgr., das Dutzend in zwei Kisten zu 4 und 6 Thlr. preuß. Court., nach außerhalb gegen franco Einsendung.

Cöln a. R., den 10. Januar 1851.

Margarethe Graß,
Gehülfin **Maria Clementin Martin,**
Klosterfrau an der frühern römischen Porta Paphia, gegenüber dem Dom.

Heute erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Carnevals-Schwindel des Kladderadatsch.

1 gr. Bogen mit 15 gr. Illustrationen. Preis 3 Sgr.

Inhalt: Narrenglück — von Fasching zu Fasching — Närrische Bilder, Mode für 1851. — Durch Nacht zum Licht — David und Bathseba, Kartoffel-Revolutions-Komödie in 3 Akten. — Nach der Londoner Industrie-Ausstellung.

A. Hofmann u. Co. in Berlin.
Unterwasserstraße 1.

Bei **Carl Heymann in Berlin,** Heiligegeiststraße Nr. 7., ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Das Verfahren in polizeigerichtlichen Untersuchungen

nach d. Verordng. v. 3. Januar 1849 mit d. Geschäfts-Instruktion v. 23. 4. 49 für d. Polizei-Anwälte, u. mit e. Verzeichn. der im Allg. Landrecht u. in d. Gesetz-Sammlg. bis z. Anfange d. Jahres 1849 enthaltenen allgem. polizeil. Strafbestimmungen. Ein Handbuch für Polizeirichter und Polizei-Anwälte. — Herausgegeben von **C. F. Wegener,** Ober-Reg.-Rath. 8. br. 1 Thlr.

Die pract. Brauchbarkeit dieses Buchs ist einstimmig und allgemein anerkannt.



Musikalien-Leih-Institut

unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt
bei **Ed. Bote & G. Bock,**
(Gustav Bock) Königl. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstrasse 42. Breslau, Schweidnitzer Strasse 8. Stettin, Schulzen-Strasse 340.

Die Conditorei von C. F. Völcker,

Unter den Linden Nr. 53 a., Ecke der Neustädtischen Kirchstraße, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit Pfannenkuchen von vorzüglicher Güte und den verschiedensten Füllungen, und werden Bestellungen auf Alles angenommen und aufs Pünktlichste ausgeführt.

Nr. 9. Werdersche Mühlen Nr. 9.
Außergewöhnlich billig für Herren.

Chemisetts, Kragen u. Manschetten.

Durch Aufgabe einer Fabrik übernahm sämmtliche Vorräthe von Batisten und Cambric zur Hälfte des reellen Preises, welche zu Chemisetts, Kragen und Manschetten nach neuester Façon habe verarbeiten lassen und empfehle:

Feine große Chemisetts das Dtzd. 25 Sgr.
Feinere " dito " " 1, 1¼, 1½ u. 2 Thlr.
Noch feinere (vom allerfeinsten Batist in Oberhemdenform mit einer praktischen Vorrichtung zum Anschließen, so daß sie nicht aus der Weste hervorkommen) d. Dtzd. 2½ u. 3 Thlr.
Feine Kragen in allen Façons d. Dtzd. 14 u. 18 Sgr.
" Manschetten das Dtzd. Paar 18 Sgr.
Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen (wie auch sogen. Studenten-Chemisetts) das ½ Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr.

Eine Partie von feiner, ächter Bielefelder Leinen angefertigte Chemisetts und leinene Kragen, ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

Da obige Gegenstände bei sehr guter Arbeit so enorm billig sind, können dieselben nicht unter ½ Dtzd. verkauft werden.

Preise unbedingt fest. Wiederverkäufern Rabatt.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effektuirt.

Concessionirtes Institut für

Schnell-Schönschreiben

des Calligraphen J. Spieß, neue Friedrichsstr. 76 a. eine Treppe hoch. Hier gelangt **Jeder in 20 Lehrstunden** zu einer überraschend schönern und freiern Handschrift, was auf Verlangen schriftlich verbürgt werden kann.

Es wird eine Lehrerin gesucht, die elegant französisch spricht und darin, wie außerdem besonders im Zeichnen zu unterrichten fähig ist. Näheres Dorotheenstraße Nr. 19. Parterre. Eingang im Thorwege links.

Handschuhe,

couleurte und weisse in allen Grössen, wohlfeil und dennoch gut, bei Z. Lohnstein, Stechbahn Nr. 3.

Der Ausverkauf

von Manufactur- und Mode-Waaren wird bis zum 15. März d. J. fortgesetzt.

B. Bonheim, Leipziger Str. 67.,
zwischen der Jerusalemer- und Markgrafenstraße.

Das Erziehungs-Institut zu Briesen, (Kreis Culm),

in welchem Knaben vom 6ten Jahre ab aufgenommen und für die oberste Klasse der höhern Schulen vorbereitet werden, beginnt zu Ostern c. a. durch alle Schul- und Musikklassen neue Kurse. Aeltern und Vormünder werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesammterziehung der Knaben Haupttendenz des Instituts ist. Für tüchtige Lehrkräfte, selbst für das Polnische, ist hinreichend gesorgt. Der Prospectus über innere Einrichtung des Instituts ist vom Direktor der Anstalt, wie durch Lambecks Buchhandlung in Thorn unentgeltlich zu beziehen.

Für Stotternde.

Mein Bruder, 23 Jahr alt, litt seit seinem vierten Jahre an einem so heftigen Stotterübel, daß er durch dasselbe, im wahren Sinne des Wortes, von jedem gesellschaftlichen Umgange ausgeschlossen war. Durch die umsichtige Behandlung des Sprach-Arztes, Hrn. Dr. Lichtinger (Oranienburgerstr. 48.), wurde derselbe von seinem Uebel gänzlich befreit. Ich halte mich für verpflichtet, indem ich diesem wohlwollenden Arzte meinen öffentlichen Dank abstatte, dies Allen an ähnlichen Gebrechen Leidenden mitzutheilen. Berlin 1851.

W. Puhl, Böttchermeister, Rosenthalerstraße 45.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die heute vollzogene Verlobung meiner Pflegetochter Marie Kunze mit dem Herrn Adolph Schmidt, Buchhalter bei der Königl. Seehandlung, beehre ich mich hiermit allen Theilnehmenden ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 1. März 1851. Juneck.

Marie Kunze,
Adolph Schmidt,
Verlobte.

Frl. Henriette Neisser mit Hrn. A. Aumann hies.; Frl. Franziska Weinrothe mit Hrn. Rosahl hies.

Verbindungen.

Hr. Apotheker Dr. Wimmel mit Frl. Clara Wimmel hies.; Hr. Louis Ziesler mit Frl. Auguste Merten hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Schultze hies.; Hrn. Apotheker Dr. Müller zu Potsdam; eine Tochter dem Hrn. J. G. Mielke zu Frankfurt a. O.

Todesfälle.

Frau Amtmann Schmidt hies.; Frau Wittig hies.; Hr. Restaurateur Gehel hies.; Hr. Mechanikus Graff hies.; Frau Ober-Steuer-Controleur Priem zu Köln.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4ten März. Im Opernhause. 27. Abonnements-Vorstellung. Giralda. Romantisch-komische Oper in 3 Akten, nach Scribe. Musik von Adam. Anfang halb 7 Uhr.

In Potsdam. Auf Begehren: Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, von E. Scribe, übersetzt von W. Friedrich. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 5. März. Im Schauspielhause. 43ste Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, v. E. Scribe, übersetzt v. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 4. März. Erste Gast-Darstellung des Herrn Klischnigg, gymnastischen Künstlers vom Königl. Theater Drurylane in London. Der Bräutigam und der Affe. Posse mit Gesang in 3 Akten, von J. Nestroy.

Mittwoch, den 5. März. Gastrolle der Madame Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Mad. Castellan: Lucrezia.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 5. März. Zum Benefiz für Frl. Plock. Zum Erstenmal: General Monk. Historisches Lustspiel in 5 Akten, nach Wailly, von B. A. Herrmann. (Mit neuen Costümen.) Hierauf: zum Erstenmale: Die rettende That. Lokalposse mit Gesang in 1 Akt, nach einem vorhandenen Sujet, von A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 6. März: Zum 3ten Mal: Das Kloster von Camenz, Lustspiel in 1 Akt v. Genée. Hierauf: Ein bengalischer Tiger, Lustspiel in 1 Akt von B. A. Herrmann. Dann: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Akt v. F. Wehl. Zum Schluß: Alles mit Gewalt! Vaudeville in 1 Akt v. L. Zwengsahn. —

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141 a, nahe den Linden.
Mittwoch: grosse Vorstellung. Anf. 7 Uhr.
Preise der Plätze: Logen 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théâtre académique,

Sophienstraße Nr. 16.

Heute Mittwoch, große Vorstellung in 3 Abtheil. Zum Schluß: Rappo's Reiseabenteuer im Simbirsker Walde, nach einer wahren Begebenheit aus dem Leben Charles Rappo's; dargestellt von 54 Personen.

Billetverkauf: Sophienstr. 16., Königsstr. 64., u. Leipzigerstr. 38.

Gesellschaftshaus.

Mittwoch den 5. d. M. gr. Concert von Fr. Laade.

Anf. 7 Uhr. Entree 5 Sgr. Log. 10 Sgr. Log. apart 2 Thlr.
Ferd. Schmidt.

Stiftungsfest

der Königlichen Landwehr.

Das Fest der Errichtung der Königlichen Landwehr wird auch dies Jahr am 17. März, dem Jahrestage derselben und zugleich dem des Aufrufs **Sr. Majestät Friedrich Wilhelms III. an Sein Volk,** im englischen Hause, Mohrenstraße Nr. 49., wie in den vergangenen Jahren, gefeiert werden.

„**Kameraden** aller Truppentheile und Waffen, welche die „Feldzüge 1813, 1814, 1815 mitgemacht haben, und an der Erinnerung der dadurch hervorgerufenen Erhebung des preußischen Volkes und seiner Siege der großen Zeit sich erfreuen „wollen,"

werden ersucht, die Eintrittskarten bei den Mitgliedern des Fest-Comité's:

Anker, Krausenstraße Nr. 65.,
Hold, Königsstraße Nr. 62.,
Hoßauer, Kronenstraße Nr. 28.,

gegen Zahlung von 1½ Thlr. in Empfang nehmen zu wollen.

Berlin, am 3. März 1851.

Das Fest-Comité.

Börse von Berlin, den 4. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20¼ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77½ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104½ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100½ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 a 84⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128 bez.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	97 B.
K.u.Nm.Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¼ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¼ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	37 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98½ B.	do. Wittenb.	4	56 a ¼ bez.u.B.
Berl.-Anh. A. B.	4	101 bz. B.	do. Prior.	5	99⅜ bez.
do. Prior.	4	96 G.	Mecklenburger.	4	29 G.
Berl.-Hamburger	4	93¾ a 94 b.B.	Niederschl. Märk.	3½	82¼ a ⅞ bez.
do. Prior.	4½	101¾ bz.	do. Prior.	4	94⅜ G.
do. 2. Em.	4½	99¾ G.	do. Prior.	5	103⅞ bez. u.G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64¾ a ⅝ bz.	do. 3. Serie	5	103 B.
do. Prior.	4	93 B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26¼ B.
do. do.	5	102¼ B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.Lit.D.	5	101¼ bz. B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	114a113½ b.G.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	118 a 117¾ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	111 a 110½ bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St. Voh.)	4	36 B.
Cöln-Minden	3½	100½ a 101¼ b.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101¾ bz. G.	do. 2. Serie	5	89 B.
do. do.	5	103¾ bz.	Rheinische	4	66 B.
Crak.-Oberschl.	4	75¼ bz.	do. St.-Prior.	4	81 G.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. Prior.	4	89 B.
Düsselb.-Elberf.	4	98¾ bz. G.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80¼ B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	39, ¼ a ¼ bz.	Stargard-Posen	3½	82 G.
do. Prior	5	95¾ a 96 bz.	Thüringer	4	69 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	99¾ bez. u. B.
Magdeb.Halberst.	4	130 bz.	Wilhelmsbahn	4	79½ B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	-	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ bez.	poln.P.-O. à 500fl.	4	82½ bez.
do. do. do.	4½	97 B.	do. do. à 300fl.	—	142½ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	94½ B.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	91¾ bez.	do. do. L.B.	—	18⅜ bez.
do.poln.Schatz-O.	4	81½ a ¾ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
doln.Pfandbr.alte	4	94½ B.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32½ bez.
do. do. neue	4	94 G.	N.Bad Anl. à 35 fl.	—	18½ B.

Einzelne Eisenbahn-Actien, namentlich Cöln-Mindener u. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, wurden zwar heute wieder höher bezahlt, doch zeigte sich im Allgemeinen mehr Verkaufslust, wodurch es matter schloss. Rheinische E.-B.-A. ohne Käufer.

Berliner Getreidebericht vom 4. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	10$\frac{5}{12}$ B. ⅛ bz.u.G.
Roggen do. do.	30—33	pr. April/Mai	10$\frac{7}{12}$ B. ⅓ bz. u. G.
per Frühjahr	30½ bz.	pr. Spt./Okt.	11 B. ⅞ bz. u. G.
82 p.Mai/Jun.	31½ B. 31 G.	Lein-Oel loco	11½ B.
pr.Juni/Juli	31½ B. ¼ G.	Rapps	70—68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67—65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15⅓ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15⅓ G.
50pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	15⅓ B. $\frac{5}{12}$ G.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. Mai/Juni	15⅝ B. ⅝ G.
Rüb-Oel loco	10$\frac{7}{12}$ B. ⅓ G.	pr. Juni/Juli	16⅓ B. ⅓ bz.u.G.

Roggen niedriger verkauft. Spiritus und Rüböl preishaltend.

Berliner Viehmarkt

vom 3. März 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 500, Schweine 1300 Stück, Hammel 1100 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 8½ — 9½ Thlr. pr. 100 Pfd.

Schweine: beste Waare 10 — 11½ Thlr., mittel 9 — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.

Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Der Umsatz nicht belangreich.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 3. März 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 26—27 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 21 — 21½ Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 21 — 22 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 7 — 7½ Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter, 21 — 22½ Thlr., Netzbrücher feine 22 — 23 Thlr., dergl. gewöhnl. 17½ — 18 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 23 — 25 Thlr.

Preise entschieden fester und höher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 3. März. 5% Metalliques 96½. do. 4½% 85. — Bank-Actien 1273. Nordbahn 132½. 1839r Loose 122. Lombardische Anleihe 94. Coupons 6½. London 12,44. Amsterdam 180. Hamburg 191. Augsburg 129½. Paris 152½. Gold 34. Silber 29. Baluten, Contanten begehrt.

Frankfurt a. M., den 3. März. Nordbahn 39½. 4½% Metalliques 65. 5% Metall. 74½. Bank-Actien 1157. Loose 154, 92½. Span. 33⅝. Badische 33⅜. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 72. Wien 92½.

Hamburg, 3. März. Berlin-Hamburg 92⅞. Köln-Minden 100. Magdeburg-Wittenberge 56. Roggen 121 — 122 Pfd. 49. Oel pr. Frühjahr 21½, pr. Oktober 21½, still. (Telegraph. Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. März. Polnisches Papiergeld 94 bez. u. B. — Oester. Banconoten 78½ a $\frac{5}{12}$ bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 82½ G. Schatz-Obligationen 81 bez. u. G. Oberschles. Lit. A. 117 a 117½ bez. u. B. do. B. 109⅞ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76$\frac{1}{12}$ bez. u. G. Niederschlesisch-Märkische 82⅞ G. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 42⅞ a 43 bez. u. G. Glogau-Saganer-Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 75 a ½ bez. u. G. Prior. 4% —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38$\frac{10}{12}$ a ¾ bez.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 3. d. M. ist zu lesen: bei Berlin-Anhalt. 101½ a 100⅞.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 3. März. Weizen nichts umgegangen.

Roggen fest, zur Stelle — Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30⅞ Thlr. bez. u. G., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 31½ Thlr. G., pr. Juni—Juli 32 Thlr. G.

Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. 18½ Thlr. G.

Rüböl fest, zur Stelle —, pr. Februar — März —, pr. März — April 9⅝ Thlr. B., 9$\frac{7}{12}$ Thlr. G., pr. April — Mai 9⅝ Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August —, pr. Aug. —, pr. September — Oktober 10$\frac{5}{12}$ Thlr. B., 10⅓ Thlr. G.

Spiritus, aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß —, mit Faß 23⅞ % bez., desgl. kurze Lieferung mit Faß 23½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 23⅞ % bez., pr. April mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß —.

Breslau, 3. März. Der Winter hat, was nach dem milden Wetter des abgelaufenen Monats allerdings nicht zu fürchten war, seine Versäumniß nachgeholt. Gestern hatten wir wiederholt anhaltendes Schneegestöber und sind dadurch unsere Saaten mit einer schützenden Schneedecke versehen, die auch von größter Nothwendigkeit ist, da wir heute Nacht bei 10 Grad unter Null scharfen Frost bekommen haben. Die Uebel eines Nachwinters können somit die Saaten jetzt geschützt, wohl ertragen. Trotz der geringen Zufuhr an unserem heutigen Markte war doch die Mattigkeit, welche vorherrschte, nicht zu verkennen. Die Provinzial-Märkte berichten von raschem Absatz zu eher steigenden Preisen, und vorläufig bleibt dies bei uns ganz ohne Einfluß. Weizen wird größtentheils von unseren Consumenten gekauft, zum Versandt zeigt sich gar keine Kauflust, und nur hin und wieder sieht man ein Pöstchen zu diesem Zwecke aus dem Markte nehmen. Heute bewilligte man für weißen Weizen 45 — 52 Sgr., gelben 44 — 51 Sgr. Roggen wird sehr wenig zugeführt und dafür 37 — 42 Sgr. bez. Gerste macht sich heute auch matter und nur mühsam konnten sich die Sonnabendpreise behaupten, bezahlt wurde 26 — 30 Sgr. Hafer schien heute wenig Reflektanten zu haben und sehr schwer waren die Preise von 22½ — 24½ Sgr. zu erreichen. Kocherbsen ohne Angebot, 38 — 44 Sgr. bei Kleinigkeiten bezahlt.

Oelsaaten nicht angeboten, Rapps 83 — 85 Sgr., Sommer-Rübsen 62 — 65 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. bez.

Von Kleesaat bemerkten wir keine bedeutende Partieen, welche aus der Provinz zugeführt worden wären, trotzdem war es damit sehr ruhig und unsere Inhaber gingen größtentheils vom Markte, ohne verkauft zu haben. Die jetzigen Preise scheinen unsere Verkäufer zurückhaltender zu machen, da sie ein ferneres Sinken nicht, wahrscheinlich im Gegentheil eher glauben, daß bei dem bedeutenden Bedarf Preise selber anziehen müssen. Rothe Saat 7—11½, weiße 4—11½ Thlr.

In Spiritus wenig Leben, a 6⅞ Thlr. zeigen sich Abgeber und 6⅞ Nehmer, Lieferungs-Geschäfte fehlten ganz.

Rüböl in loco 10⅔ Thlr. B., 10$\frac{7}{12}$ Thlr. G. Lieferungsgeschäfte kommen nicht vor.

In Zink nichts gehandelt, Preise fest.

Magdeburg, 3. März. Weizen 42 a 36 Thlr. Roggen 32 a — Thlr. Gerste 26 a 25 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, den 1. März. Zink pr. April 9 Mk. 13 ß. bez. — Rüböl loco bis Mai 21 Mk. 4 ß., pr. Oktober 21 Mk. 10 ß.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam. Der Coupon Nr. 15. wird mit 25 fl. holländ. nach dem Courswerthe bei Herren Gebrüder Arons hier bezahlt.

Düsseldorf-Elberfelder.

Januar-Einnahme für 21,180 Personen und 157,181 Ctr.	11,839 Thlr.	9 Sgr.	2 Pf.
gegen 1850	9,608 Thlr.	25 Sgr.	11 Pf.
also d. J. mehr	2,230 Thlr.	13 Sgr.	3 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 10$\frac{7}{10}$ Linien	+ 1 Gr.
Am 4. März Morgens 7 Uhr	28 Zoll — Linien	− 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll $\frac{3}{10}$ Linien	+ 1½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.